

# Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

**Amtsblatt**

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Feuilleton Nr. 22.

Stierndruckjahr Jahrgang.

Telegr.-Nr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: Belletristische Beilage; jeden Freitag: Der sächsische Landwirt; jeden Sonntag: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abnehmer jeden Freitag Abend für den folgenden Tag. Der Abonnent ist ausschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abrechnung verantwortlich 1. 50 J., bei Bestellung im Voraus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 60 J. einschließlich Postgebühren. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen: für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmühl 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Rechnungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Interate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Neuanzeige 30 J. Geringster Inseratensatz 40 J. Für Wiederherstellung unvollständiger Nummernstriche übernehmen wir keine Gewähr.

## Beim Neubau eines Lehrerseminars zu Bischofswerda

sollen die Steinmeharbeiten (Sandstein) des XI vergeben werden. Borbrude sind, soweit der Vorrat reicht, gegen Übergang einer bei Abgabe des ausgefüllten Arbeitsverzeichnis zurückzahlbaren Gebühr von 3,00 Mark im königlichen Landbauamt Bautzen (Ortenburg, II. Obergeschloß) erhältlich bezw. werden auf Antrag unter Nachnahme zugestellt. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 13. Juli 1910, vorm. 10 Uhr daselbst einzureichen. Die Auswahl unter den Bewerbern, welche bis 15. August 1910 an ihr Angebot gebunden sind, oder die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten. Zeichnungen und sonstige Unterlagen liegen bei der Bauleitung des Seminarneubaus zu Bischofswerda, August Königsstraße 10, zur Einsicht aus.

Bautzen, den 23. Juni 1910.

**Königliches Landbauamt.**

Freitag, den 1. Juli 1910, nachmittags 2 Uhr, sollen in Bischofswerda 3 Bände Bllg. „Das neue Naturheilverfahren“ gegen Vorzahlung versteigert werden. Sammelort: Königl. Amtsgericht.

Bischofswerda, am 25. Juni 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Das Sammeln von Beeren in den sächsischen Waldungen wird bis auf weiteres untersagt.

Der unterzeichnete Stadtrat behält sich vor, das Beerenjuchen von einem späteren Zeitpunkt an, der besonders beauftragt wird, zu gestatten. Auswärtigen wird das Beerenjuchen in unseren Waldungen nicht erlaubt. Das Sammeln von Pilzen ist nur in der Zeit von früh 6 bis abends 7 Uhr gestattet.

Handverhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haftstrafe bis zu 14 Tagen bestraft.

Stadtrat Bischofswerda, am 24. Juni 1910.

Mittwoch und Donnerstag, d. 13. u. 14. Juli d. J.

wird an der Obst- und Gartenbauschule zu Bautzen ein

## Obstverwertungs-Kursus

abgehalten. Beginn früh 8 Uhr. — Honorar 3 Mk.

Damen und Herren wollen sich melden bei dem Vorstand

Dr. Brugger.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten, außerdem das Illustrierte Sonntagsblatt.

### Das Neueste vom Tage.

Der „L. Z.“ hat am Freitag seine erste Passagierfahrt mit 22 Personen nach Dortmund und Offen unternommen. Die Fahrt verlief wieder vorzüglich. (Siehe Luftschiffahrt.)

Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreis Friedberg-Babingen wurde der Sozialdemokrat Busfeld gewählt. (Siehe Deutsches Reich.)

Kaiser Franz Josef soll das Urteil Hofrichters bestätigt haben, welches zu 20 Jahren Kerker lautet. (Siehe Drahtnachrichten.)

Aus Sibirien und Indien wird der Ausbruch einer großen Cholera-Epidemie berichtet. Es werden an manchen Orten täglich hunderte von Personen. (Siehe Sonderbericht.)

Der spanische Ministerpräsident erklärte dem König, es sei die feste Absicht der Regierung, von dem bisher in der Religionsfrage beobachteten Verhalten nicht abzugehen. (Siehe Spanien.)

### Die Tagung der Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen.

Am 22. Juni 1910 die Mittelstandsvereinigung Sachsens, die bereits kurz berichtet, in Dresden eine außerordentliche Generalversammlung ab. Als Hauptgegenstände standen auf der Tagesordnung die Vorstandswahlen und die Errichtung eines

Submissionsamtes für das Königreich Sachsen. Zu dem letztgenannten Zwecke hat bekanntlich der Landtag eine jährliche Beihilfe von 20 000 Mk. gewährt. Ing. Fritsch-Leipzig gab eine ausführliche Darstellung der geleisteten Vorarbeiten für das Submissionsamt und gedachte am Schluß mit warmen Worten des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Oswald Zimmermann. Darauf trat man in die Statutenberatung für das Submissionsamt ein. Über das Wesen des neuen Submissionsamtes, seine Organisation und seine Aufgaben ist bereits vor einiger Zeit das Nötige gesagt worden. Das Amt soll zunächst außer seiner Oberleitung möglichst in allen Kreisamtsmännern Nebenstellen einrichten. Der Sitz der Zentralleitung ist Leipzig. In das Submissionsamt wurden gewählt Buchbindermeister Unrath-Dresden, Buchdruckermeister Julius Wäfer-Leipzig und Bürgermeister Dr. Eberle-Rossen. Als Stellvertreter: Kaufmann Richard Heinze-Leipzig, Architekt Felix Höhne-Leipzig und Freireisendermeister Klemm-Leipzig. Mit der vorläufigen Geschäftsordnung wurde Generalsekretär Fahrnbach-Leipzig betraut. Folgende Entschließung kam einstimmig zur Annahme:

„Die am 22. Juni 1910 in Dresden tagende außerordentliche Generalversammlung der Mittelstands-Vereinigung im Königreich Sachsen spricht der hohen Königl. Sächs. Staatsregierung, sowie der Ersten Kammer und sämtlichen staatsverhaltenden Parteien der Zweiten Kammer für das durch Bewilligung einer jährlichen Beihilfe von 20 000 Mk. zur Errichtung eines Submissions-Amtes dem gewerblichen Mittelstande bewiesene Wohlwollen Dank und Anerkennung aus. Ganz besonders dankt sie dem Herrn Finanzminister, dem Minister des Innern und dem Herrn Kriegsminister, sowie

den Kaiserlichen Oberpostdirektionen in Sachsen für die tatkräftige Unterstützung, die sie dem sächsischen Handwerk in der Bekämpfung der verhängnisvollen Schäden im Submissionswesen haben zuteil werden lassen; ferner dankt sie dem Herrn Wirklichen Geh. Rat Dr. Wehnert und den Herren Abgeordneten Ritschke und Dr. Schanz, die bei Begründung des Antrages auf Bewilligung der Staatsbeihilfe in der Ersten Kammer bezw. Zweiten Kammer so warme Worte der Anerkennung und Ermunterung für den notleidenden gewerblichen Mittelstand fanden, sowie Herr Abg. Wiener für seine Mitwirkung in dieser Sache. Endlich beauftragt die Versammlung den Vorstand, den zuständigen Herren Geheimräten im Finanzministerium und Ministerium des Innern, die mit Rat und Tat bei Erledigung der Vorarbeiten den Vorstand der Mittelstands-Vereinigung in bereitwilligster Weise unterstützten, brieflich zu danken.“

Die Versammlung sandte ferner ein Guldigungstelegramm an den König Friedrich August, auf das noch am demselben Abend vom Truppenübungsplatz Bittsch aus eine Antwort einging. Nach Richtigsprechung des Kassenerichts schritt man zur Vorstandswahl. Sie hatte folgendes Ergebnis: Tischlermeister Birker-Reichen, Malermeister Bielenberg-Chemnitz, Bädermeister Wiener-Chemnitz, Stadterordneter Adolf Böhme-Leipzig, Zingsthermeister Stadtrat Booz-Blauen i. B., Bürgermeister Dr. Eberle-Rossen, Malermeister Engelhardt-Zwickau, Schornsteinfegermeister Engelmann-Leipzig, Ingenieur Theodor Fritsch-Leipzig, Kaufmann Rich. Gotthardt-Freiberg, Schuhmachermeister Richard Grafer-Blauen i. B., Stadtrat Haupt-Birna, Kaufmann Richard Heinze-Leipzig, Direktor Fr.

Buchbindermeister Albrecht-Dreyer, Feuerwerkermeister Alwin-Dreyer, Rechtsanwält Hans Kohlmann-Dresden, Kaufmann Paul Mathies-Thiemitz, Buchdruckereibesitzer Jul. Wäcker-Dresden, Tischlermeister Schmidt-Baue, Bäckermeister Simon-Dresden, Buchbindermeister Paul Unrath-Dresden, Hoflieferant Carl Wendisch-Dresden, Kaufmann Fisch-Elsterberg.

### Die Königs-Guldigung in Dresden.

S. Eine Kundgebung von überwältigendem Eindrucke veranstaltete am Freitag Dresdens evangelische Bevölkerung. Aus der Mitte des Volkes heraus war der Wunsch entsprungen, dem König Friedrich August, dem einzigen deutschen Fürsten für sein mannhaftes Eintreten für das durch die bekannte Vortomäus-Engyklika schwergekränkte und beschimpfte protestantische Volk in einer spontanen Guldigung zu danken. Kein „Druck von oben“, keine Einwirkung von sogenannter „maßgebender Stelle“ hatte diesen Gedanken in der Volksseele aufkommen lassen. Ganz von selbst, aus sich heraus, wollte das Volk dem König zeigen, wie es die Mannesthat des katholischen Sachsenberbers zu schätzen und zu würdigen weiß und daher war die gestrige Guldigung eine Volkshandlung im wahren Sinne des Wortes. Die Guldigung fand statt im Anschluß an eine Fahrt, die der König gestern nach einigen Landesteilen, nach Annaberg, Zwickau usw. unternommen hatte. Die Rückkehr des Königs erfolgte gegen 5 Uhr nachmittags. Die Stadt hatte ihr schönstes Festgewand angelegt. Die Straßen prangten im Fahnen-schmuck und die blumengeschmückten Balkons der Häuser zierte ein reizender Damenflor in luftigen weißen Sommergewändern. Das alte Rathaus, vor dem die Mitglieder des Rates und des Stadtverordnetenkollegiums Aufstellung genommen hatten, war mit Fahnen, Teppichen und Blumen festlich geschmückt. In den Straßen bildeten die städtischen Schulen, die Militär- und Kriegervereine, die Innungen, Sängerbünde, Schützengilden, Bezirks- und Bürgervereine und viele andere Korporationen und Vereine mit ihren Fahnen und Bannern Spalier und hinter ihnen stand eine vieltausendköpfige Volksmenge, bereit, dem Sachsenfürsten in Begeisterung zuzujubeln. Vor dem Bahnhof saß hatten die Studenten der Technischen Hochschule, der Tierärztlichen Hochschule und der Kunstakademie, die Chargierten in vollem Wapp, ferner die gesamten Offizierkorps der Dresdener und benachbarten Garnisonen Aufstellung genommen. Als der Zug im Hauptbahnhofe einlief, wurde der König mit begeisterten Hurrah begrüßt und Stadtverordneter Dr. med. Gopf hielt an den sichtlich erfreuten König folgende Ansprache: „Treue um Treue! Diese Worte sind seit Jahrhunderten in unserem Vaterlande zwischen Fürst und Volk in Geltung gewesen. In frohen und trüben Tagen hat das sächsische Volk

dem Fürsten mit der größten Liebe und dem größten Vertrauen bis zum heutigen Tage. Vier Majestäten haben vom Anbeginn der Regierung in der Volksherrschaft gelesen, ganz besonders aber in den letzten Tagen als treusorgender Landesfürst sich erwiesen. Denn während Sie erneut die Königs-Hand über das kostbare Gut des konfessionellen Friedens gehalten. Mit Stolz sah das sächsische Volk die bewundernden Blicke ganz Deutschlands auf seinen König gerichtet. Wir sind Sie, Majestät für diese hochherzige Entschlossenheit zu wahren, aufrichtigen Danke verpflichtet. Diesen Gefühle begeisterter Dankbarkeit, die in unserer Brust lodert, will die Einwohnerschaft Dresdens durch die heutige Guldigung Ausdruck verleihen. Ihre Form ist schlicht, aber entsprungen ist sie innerstem Bedürfnisse, und getragen wird sie, des sind wir uns mit freudiger Genugtuung bewußt, vom jubelnden Beifall unseres Sachsenvolkes. Und wenn draußen jauchsender Jubel aus tausend und abertausend Mäulern erschallt, dann werden Sie, Majestät erkennen, wie das ganze Volk, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, einig ist in dem Wunsche: Gott segne und Gott schütze unseren geliebten König, den Schirmherrn des Friedens und der Eintracht! — Der König dankte und hob hervor, daß er sich freue, daß man diese Form der Begrüßung gewählt habe, und daß nunmehr Ruhe und Friede eintreten werden. Darauf erkundigte sich Se. Majestät noch nach einigen Mitgliedern des Ausschusses, sprach u. a. auch Herrn Präsident Dr. Bogel und Herrn Stadtverordneten Werbig an und begab sich dann auf den Wiener Platz, wo Herr Stadtrat a. D. Carl ein dreifaches Hoch ausbrachte, das draußen Widerhall fand. Die Militärkapelle spielte hierauf die Sachsenhymne. Der König begrüßte nunmehr die Herren Offiziere und wandte sich dann der Studentenschaft zu. Beim Besteigen des Wagens brach das Publikum in dräuende Hurraufe aus. Die Hochrufe setzten sich in den Straßen fort, durch die der Konarch fuhr, und die hier und da aufgestellten Musikkapellen begrüßten ihn mit der Sachsenhymne. Vor dem Rathaus am Altmarkt hatten sich die Mitglieder beider städtischen Kollegien mit den Herren Bürgermeister Dr. Arefschmar und Dr. May an der Spitze aufgestellt. Unter den Klängen fröhlicher Marschweisen marschierten darauf die Vereine und Schulen wieder ab, aber noch lange wogte eine tausendköpfige Menge in den Straßen der Stadt.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Vom Baugewerbe. In Solingen lehnten die Maurer den Dresdener Schiedspruch ab und beschlossen, von nächster Woche ab in den Ausstand zu treten.

Reichstagsstichwahl in Friedberg-Büdingen. Bei der Reichstagsstichwahl im Wahlkreis Friedberg-Büdingen wurden abgegeben für v. Helmolt

in den Ständen: Heilmann, Heilmann und Büdingen wurden viele weiße Zettel abgegeben.

**Oesterreich.**  
Projekt gegen die Engyklika. Die Senigens-Verammlung der evangelischen Gemeinden Österreichs faßte in der Angelegenheit der Vortomäus-Engyklika eine Entschlossenheit, welche die Beschimpfung der Reformatoren und die Angriffe auf die deutsche Geistesfreiheit zurückweist und in welcher die österreichische Regierung aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß die Publikation der Engyklika auch in Oesterreich unterbleibt.

**Sachsen.**  
450jähriges Jubiläum der Universität Basel. Die Universität Basel beging die Feier ihres 450-jährigen Bestehens. Im Namen der Universtitäten Freiburg i. Br., Heidelberg und Straßburg überbrachte der Prorektor v. Schubert (Heidelberg) die Glückwünsche. Aus Deutschland waren außerdem eine Reihe Glückwunschadressen eingegangen. Nationalrat Jelin überreichte namens der Akademischen Gesellschaft eine Spende von 380 000 Franken zur Gründung eines Pensionsfonds für Witwen und Waisen der Universtitätslehrer. Zum Ehrendoktor wurde u. a. Professor Schöne (Greifswald) ernannt.

**Rußland.**  
Die russisch-japanische Annäherung. Dr. Dillon, der bekannte Korrespondent des Daily Telegraph in Petersburg, meldet, daß in den nächsten Tagen ein neuer russisch-japanischer Vertrag werde unterzeichnet werden, der geeignet sei, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt zu fesseln und die Lage im fernem Osten wesentlich zu ändern. Der Korrespondent führt, wie dem „N. A.“ aus London berichtet wird, weiter aus, daß durch das freundliche Entgegenkommen von beiden Seiten alle Hindernisse aus dem Wege geräumt worden seien und eine spätere Allianz zwischen den beiden Nationen nicht mehr ausbleiben könne. Es sei dies die unabwendbare Folge der Annäherung der Vereinigten Staaten an China. Der Hauptinhalt des jetzt vorliegenden Vertrags ist nach Dr. Dillon die Aufrechterhaltung des Status quo in der Mandschurei und anderen ostasiatischen Ländern, wo sich Japan und Rußlands Interessen berühren. Das Verdienst für das Zustandekommen des Vertrags wird dem russischen Minister des Auswärtigen Amtes Iswoltski zugeschrieben. Die „wohlgemeinten, aber auf die Verhältnisse wenig passenden“ Versuche der amerikanischen Politik, die Mandschurei zu neutralisieren, und die bei dieser Gelegenheit Rußland gegenüber zutage getretene Unfreundlichkeit Chinas sollen viel dazu beigetragen haben, die Freundschaft zwischen den Ländern des Jaren und des Mikado zu beschleunigen.

### Balkanhalbinsel.

Rumänien und Griechenland. Die rumänische Regierung erwartet, daß Griechenland unverzüglich die rumänischen Forderungen erfüllt; widrigenfalls erfolgen sofort Maßnahmen gegen die in Bukarest wohnenden griechischen Untertanen, u. a. Ausweisungen, höhere Besteuerung und Erschwerung der Schifffahrt.

Die Boykottierung gegen die Griechen wird nach Meldungen aus Konstantinopel aufs strengste gehandhabt. Mehrere griechische Kaufleute wurden gezwungen, ihre Läden zu schließen. Das Boykottkomitee beabsichtigt, den Boykott bis zur definitiven, für die Türkei günstigen Lösung der kretischen Frage fortzusetzen. Zahlreiche Wechsel griechischer Kaufleute sind nicht eingelöst. — Die Behörden in Saloniki beschloßen die Ausweisung derjenigen Lehrer der griechischen Schulen, die griechische Untertanen sind.

### Spanien.

Erklärung des Ministerpräsidenten. Nach einem unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrat erklärte Ministerpräsident Canalejas, er habe dem König die feste Absicht der Regierung wiederholt, von dem bisher in der Religionsfrage beobachteten Verhalten nicht abzugehen.

Spanien und der Vatikan. Der spanische Minister des Äußern Pietro und der Finanzminister Cobiat sollen durch den scharfen Ton der jüngsten vatikanischen Note an Spanien veranlaßt worden sein, die antikirchliche Richtung des Konfessionals Canalejas zu mißbilligen. Eine Sprengung des Kabinetts wird vorausgehen. Die Konservativen halten ihre Zeit wieder für gekommen.

### Amerika.

Bahnbeamtenstreik. Wie aus Montreal vom 24. v. M. gemeldet wird, haben die Angestellten der Canadian Pacificbahn ein Ultimatum



Zur Fernfahrt des „L. Z. VII.“ von Friedrichshafen nach Düsseldorf.  
1 Das Luftschiff über Düsseldorf. 2. Nach der Landung.

... als ihre ... am Sonntag  
abends vormittag 10 Uhr erklärt werden soll.

Unsere Herren Mitarbeiter und Korrespondenten werden beim Vierteljahrswechsel an tünlichst baldige Aufstellung ihrer Abrechnungen für das abgelaufene Quartal erinnert.

Die Redaktion des „Sächsischen Erzähler.“

### Aus Stadt und Umgebung.

**Bischofswerda, 25. Juni.** Morgen Sonntag wird sich die durch Erkrankung des Herrn P. Fischer entstandene Lücke im geistlichen Ministerium unserer Gemeinde fürs Erste wieder schließen. Das ev.-lutherische Landeskonsistorium hat zur Vertretung des Erkrankten den Hilfsgeistlichen Herrn P. Düttner aus Elsterberg abgeordnet, der morgen Sonntag im Hauptgottesdienst eingewiesen wird. Möge die Gemeinde mit ihrer Fürbitte seinen Eingang begleiten und Gott sein Wirken unter uns segnen!

**Bischofswerda, 25. Juni.** Das Fest der Hilbergen Hochzeit begeht heute mit seiner Gattin ein sehr bedeutendes und hochgeschätztes Bürger unserer Stadt, Herr Stadtverordneter, Drogist Paul Schocher. Mitglieder des Rats- und Stadtverordneten-Kollegiums landten in herzlichster Form gehaltene Glückwunschkarten. Von Rab und Fern sind dem Jubelpaare zahlreiche Glückwünsche zugegangen, darunter auch von Sr. Durchlaucht dem Prinzen Siggo von Schwarzburg in Großhartau. Von einer Abordnung des Kgl. Sächs. Militärvereins, dessen Vorsteher und Ehrenkamerad Herr Schocher schon seit vielen Jahren ist, sowie vom Reformverein und vom Regellub „Kamerun“ wurden wertvolle Geschenke mit den herzlichsten Glückwünschen überreicht.

**Bischofswerda, 25. Juni.** Den ärztlichen Sonntagssdienst hat morgen Herr Dr. Grund.

**Bischofswerda, 25. Juni.** Die Friedhöfe am Johannisstage. „Vergiß, mein Volk, der treuen Toten nicht!“ Eingedenk der Mahnung Theodor Körners pilgerten gestern, am Johannisstage, der immer mehr dem Gedächtnis der Dahingegangenen gewidmet wird, viele Hunderte von Menschen nach den Friedhöfen, um die Gräber ihrer Lieben mit Blumen zu schmücken. Ein Gang durch die so reich geschmückten Gräberreihen ließ erkennen, daß die schöne Sitte auch in Bischofswerda treu gepflegt wird; die Grabbügel verschwanden fast unter der Fülle von Blumen.

**Bischofswerda, 25. Juni.** Johannisfeuer. Der durch tausendjährige Tradition gebilligten

... wurde auch gestern  
abend in der altgewohnten Weise in unserer  
Umgebung gebrannt. Vom hohen  
Baltenberge herab verflüchtete in der zehnten  
Stunde ein mächtiges, weithin ins Land sichtbares  
Freudenfeuer den Zeitpunkt der Sommersonnen-  
wende und auch vom Klosterberg war ein Feuer  
sichtbar. Auf unserem Butterberg brachte leider  
ein um diese Zeit einsetzender Regen dem bereits  
entzündeten Feuer ein schnelles Ende.

**Bischofswerda, 25. Juni.** Die Musikfest findet morgen Sonntag von 11-12 Uhr in den Bahnhofs-Promenaden statt. Programm: 1) Ein Hoch dem Deutschen Kaiserpaare. Patriotischer Marsch von D. Klose. 2) Ouvertüre: „Il Repastore“ (Der königliche Schäfer) von Mozart. 3) Arie und Chor a. d. Op.: „Die Wahnsinnige“ von Donizetti. 4) Mohnblumen. Japanische Romange von Reil Moret. 5) Estudiantina, Walzer über spanische National-Melodien von Emil Waldteufel. 6) Der Musikfreund. Potpourri von Jul Gottlöber.

**Bischofswerda, 25. Juni.** Die Umwandlung der Wetterlage betrachtet sowohl der Städter im Hinblick auf die bevorstehende Hauptferienzeit, wie auch der Landmann, der nun für die gegenwärtige Heuernte und für die demnächstige Getreideernte gutes Wetter braucht, mit wachsender Besorgnis. Die jetzige Luftdruckverteilung entspricht nämlich — so wird von meteorologischer Seite geschrieben — ziemlich genau derjenigen, die in den letzten Jahren so besonders häufig unsere Sommer hat verregnen lassen. Der höchste Luftdruck befindet sich, nachdem das bisher seit mehr als drei Wochen über den Ostseegebieten lagernde barometrische Maximum zer Sprengt worden ist, über Südeuropa; von Großbritannien her stößt gleichzeitig ein Tiefdruckgebiet ostwärts vor und zieht allmählich das ganze nördliche Europa in seinen Bitterungsbereich. Damit wird den auf dem Ozean entstehenden Depressionen der bisher versperrte Weg ostwärts geöffnet, und es hindert nun nichts, daß beliebig lange Zeit hierdurch ein regenspendendes Minimum nach dem anderen seinen Weg nördlich an uns vorbei nimmt und uns bei südwestlichen bis nordwestlichen Winden vorwiegend kühles und trübes, oft regnerisches Wetter beschert. Es ist nicht gesagt, daß es so kommen muß, aber die Wahrscheinlichkeit dafür ist nicht gering.

**Bischofswerda, 25. Juni.** Siebenschläfer. Nach Auge wird nächsten Montag besorgt zum Himmel emporschaufen, ob Jupiter pluvius seine Schleusen öffnet. Tut er's, so ist das sehr schlimm, denn nach altem Aberglauben regnet es ununterbrochen die ganzen folgenden sieben Wochen hindurch, wenn's am Montag, am Gedanktag der heiligen sieben Schläfer, regnet. Der alte Volksglaube ist zwar durch Tatsachen oft genug wider-

legt worden, unsere ländlichen Wetterpropheten halten aber an ihm fest. Eine alte Legende liegt dem Namen Siebenschläfer zugrunde: Unter Kaiser Decius (251 n. Chr.) versteckten sich sieben kaiserliche Trabanten, die heimlich zum Christentum übergetreten waren, in eine Höhle vor den Nachstellungen des Kaisers. Die Höhle wurde aber entdeckt und der grausame Herrscher ließ den Eingang zumauern. Die sieben Märtyrer starben aber nicht, sondern verfielen nur in einen tiefen Schlaf, aus dem sie erst im Jahre 446 unter Kaiser Theodosius II. erwachten, als das Christentum bereits zur Staatsreligion erhoben war. Sie wurden befreit, erzählten vor dem Kaiser und dem Bischof von Ephesus das Wunder und starben dann. Später wurden sie von der Kirche heilig gesprochen und ihnen der 27. Juni geweiht. Nach einer anderen Lesart sollen die sieben Märtyrer nur sieben Jahre geschlafen haben. Jedenfalls gibt die Legende Anlaß, daß wir einem Menschen, der früh nicht gern aus den Federn will, mit dem Namen Siebenschläfer bezeichnen. Auch Tiere, die sich einem langen Winterschlaf hingeben, haben diesen Namen erhalten. Dahin gehört zuerst der eigentliche gemeine Siebenschläfer, der in Ungarn, Südrussland, vereinzelt auch in Böhmen, Bayern und Schlesien zu Hause ist. Für dieses Raquetier ist der Name Siebenschläfer recht passend, weil sein Winterschlaf in der Tat ungefähr sieben Monate währt. Bei den alten Römern galt sein Fleisch als Lederbissen, in Myrien und Steiermark wird er noch jetzt als fetter Sonntagsbraten geschätzt und sein Pelz ist in Krain ein Bestandteil der Landestracht. Auch die im Harz lebende Eichelmaus, auch Gartenschläfer genannt, und die Faselmaus gehören zur Familie der Siebenschläfer. — Woher der Aberglaube des unaufhörlichen Regens, der sich an die Siebenschläfer knüpft, kommt, läßt sich nicht genau sagen. Vielleicht ist die Erklärung dadurch möglich, daß an Stelle des Winters, in denen diese Tiere schlafen, in den Tropen die Regenzeit tritt.

**Neustadt, 25. Juni.** Anlässlich des Johannisfestes wurden vorgestern abend auf dem Unger und gestern abend auf der nahen Gößinger Höhe Johannisfeuer abgebrannt. Infolge freundlichen Wetters erhielt hierbei namentlich die Gößinger Höhe einen reichen Zuspruch. Fleißig ließen hier die Knaben ihre brennenden Felsen kreisen. Auch auf vielen benachbarten Höhen flammten Feuerzeichen auf. — In Dresden starb vor kurzem ein langjähriger Lehrer unserer Stadt, Herr Rektor Wilhelm Grohmann. Der Verewigte, ein Neustädter Kind, war bis zu seiner 1899 erfolgten Emeritierung als Rektor und 2. Lehrer hier tätig; vor seiner hiesigen Wirksamkeit, war er unter anderem Lehrer in Stollberg und Bischofswerda. Er zeichnete sich als eine tüchtige Lehrkraft aus und war auch im öffentlichen Leben erfolgreich tätig. Lange Jahre war

## Regina.

Roman von J. J. J. J.

(40. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Lassen Sie meinen Mann nie von der fürchtbaren Anklage erfahren, die der Abergwitz einer verzweifelten Mutter erfand“, hat Regina leise mit dem Mut der Verzweiflung.

„Seien Sie unbesorgt, Frau Baronin; die Anklage verfiel ja mit Ihrer eidlichen Aussage in nichts.“

„Auch daß meine Vertheidigung erforderlich war, möchte ihn kränken.“

Below blickte forschend in die auf ihn gerichteten dunklen Augen, und er sah wieder das flackernde Licht, das in ihnen glühte; er nahm die ihm gereichte Lasse aus der bebenden Hand und erwiderte vorsichtig: „Es liegt kein Grund vor, dem Herrn Baron davon Mitteilung zu machen.“

Damit mußte Regina sich genügen lassen, und sie tabelte sich selbst, daß sie an die Sache gerührt hatte. Daß sie nicht in den Augen des Richters aufsteigenden Argwohn. Begegnete sie nicht stets seinem lauernden Blick? Und nun mußte sie noch erleben, daß Wolf Dietrich den Gast zu Tisch einlud, und sie mußte die Rolle der liebenswürdigen Wirtin weiter spielen, während ihr die folternde Angst im Herzen sah.

„Ach, Vater, wie lieb von dir, daß du uns überrascht!“ rief sie daher wie erleichtert bei dem unerwarteten Eintritt Krauhnecks aus. „Was macht Irngard?“

Damit hatte sie nun ein unversängliches Gebiet erreicht, und während ihr Mann sich mit Below unterhielt, mußte ihr der Vater ausführlichen

Bericht über Klein-Eltern erstatten. Und als Onkel Bernhard auch erschien, hatte Regina ihr Gleichmaß wiedergefunden und bezauberte die Herren durch ihre Liebenswürdigkeit und ihr anmutiges Blaubern.

Als Below endlich schied, ließ er den Blick nachdenklich auf dem guten, aufrichtigen Gesicht des Schloßherrn ruhen, der ihm noch bis zum Wagen das Geleit gab. Nein, ein Mörder war der Mann nicht, aber ob der Grundstein zu dem Glück des jetzigen Herrn nicht auf Kosten des Toten schon früher gelegt worden war, das blieb eine offene Frage. Und das würde die Unsicherheit, die die junge Frau im Beginn ihrer Begegnung zeigte, nur zu einfach erklären. Auch schien sie die leicht begreifliche Sorge zu quälen, daß ihr Mann noch nachträglich von dem schweren Verdacht erühre, der durch die Anklage Sibylles über seinem Haupt geschwebt hatte.

Aber wer war der Mörder? Diese Frage beschäftigte den Amtsrichter jetzt wieder besonders stark. Der Schauplatz der Tat hatte die Frage zu neuem Leben erweckt. Zu seinem Aerger hatte er auch in der Presse die bekannten Vorwürfe lesen müssen wegen Unzulänglichkeit und Ungeschicklichkeit der gesamten Gerichtsbarkeit. War doch mit der Heimkehr und der Eheschließung Ellerns der ungeführte Mord seines Vorgängers für die so rasch vergehende Menschheit von neuem interessant geworden.

Sibylle verschlang jedes Wort, das in dieser Sache geschrieben wurde und ihr zu Augen kam. Alles schrie nach Rache gleich ihr, nur die beiden Menschen, die dies alles doch am nächsten anging, lebten ihrer Liebeshülle weiter, als sei nie der gleichen Furchtbare geschehen.

Es war Regina, als ob Wolf Dietrich sich mit seiner kraftvollen Persönlichkeit insamer erfolg-

reicher vor die Vergangenheit stelle, ein Bollwerk gegenüber ihrer schweren Schuld. Je mehr sie in wunderfamer Glück ineinanderwachsen und sich miteinander verbanden, um so mehr schwand die Furcht vor Entdeckung dahin und schrumpfte zusammen zu einem Nichts, das in irgendeinem Winkel ihrer Seele fast unbewußt weiter vegetierte.

Zwei Jahre schwanden dahin, und Sibylles Augen blickten vergeblich nach dem Flammenblitz des rächenden Gottes aus, der die Schuldigen mit Verderben treffen sollte. Und als sie eines Morgens die Kunde erhielt, daß Groß-Eltern der Stammhalter und Erbe seine blauen Augen zum ersten Male aufgeschlagen hatte, sprach sie wieder wie einstens aus ihrem verbitterten Herzen die Worte: „Gott hat mich verlassen.“

Über Regina aber und ihren geliebten Wolf Dietrich ergoß sich in dieser Stunde eine solche Überfülle des Glückes, daß ihre Seelen es kaum zu fassen vermochten. Und als die glückselige Mutter ihren ersten Ausgang machte, nahm sie ihren Knaben auf den Arm, und Wolf Dietrich führte Irngard. So schritten sie miteinander über die Terrasse hinweg bis zu dem Flügel, wo eine Einsame ihrer in Groß gedachte.

„Mama, hier bringe ich dir mein Kind, sei gut und habe es lieb. Es soll Wilhelm heißen, wie dein Sohn. Sieh, er hat die Elternlichen Augen, sie bitten dich, mit deinen Kindern Frieden zu machen.“

Die alte Dame war auf ihren Sessel gesunken, die Füße trgen sie nicht, und sie ließ es zu, daß der Knabe auf ihren Schoß gebettet wurde. Regina kniete ihr zur Seite und streichelte immer wieder die zitternden Hände, die so mager und kraftlos geworden waren.

Sibylle sah die Frau, die ihr Sohn so leiden-

Der hiesige Männergesangsverein hat in einer kürzlich stattgefundenen Versammlung beschlossen, künftigen Sonntag im Garten des Schützenhauses einen Volksliederabend zu veranstalten, dessen Ertrag den überschüssigen des Abtates zuzuführen soll. — Morgen Sonntag, Montag und Dienstag bezieht die Schützengesellschaft des Nachbarortes Langburkersdorf ihr alljährliches Schützenfest. Die hinter dem Obergericht liegende Festwiese dürfte auch in diesem Jahre eine reiche Anziehungskraft auf die Bewohnerschaft von Langburkersdorf und die benachbarten Orte ausüben.

### Und Schützen.

Dresden, 25. Juni. Die Luftzeit des Parsevalballons in Dresden ist erfreulicherweise noch vor Ende dieses Monats zu erwarten. Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Luftflottenvereins, des Stadtverordneten Hr. med. Hofp, finden noch einige Tage Probeflüge mit dem Parsevalballon statt, worauf dann die Fahrt nach Dresden angetreten werden soll. Dr. med. Hofp hatte sich vor einigen Tagen persönlich nach Vitterfeld begeben, um sich an maßgebender Stelle über die Fahrt des Parsevalballons nach Dresden zu erkundigen. Der Ballon ist fertig montiert und unternahm gestern den ersten Probeflug, der zur Zufriedenheit ausfiel.

Dresden, 25. Juni. Der besonmere Angler. Vom Landungssteg des Stadtbades in Vorstadt Uebigau fiel ein neunjähriges Mädchen in die Elbe und wurde sofort vom Ufer abgetrieben. Der in der Nähe angelnde Produktenhändler Hermann Thiemelief, obgleich er des Schwimmens nicht kundig ist, bis an die Schultern ins Wasser, warf dem Kinde seine Angelrute zu und zog es so aus Land.

Lommatzsch, 25. Juni. (Bierlinge.) Die Fruchtbarkeit der Lommatzcher Pflanze zeigt sich auch darin, daß am Dienstag dem Kutscher Karl Max Kirchner hier selbst Bierlinge geboren wurden, zwei Knaben und 2 Mädchen. Sozusagen die ganze Stadt, namentlich weiblichen Teils, nahm an dem freudigen Ereignis teil, und da es eine mit irdischen Gütern nicht allzureich bedachte Familie betroffen hatte, so regte sich auch sofort jener wahrhaft soziale Wohltätigkeitsfimmel, der der Lommatzcher Bevölkerung in so hohem Maße eigen ist. Die Mutter, Frau Kirchner geb. Penke, ist 29 Jahre alt, der Vater hat seinerzeit beim Kgl. Schf. Feldartillerie-Regiment Nr. 77 in Leipzig gedient. Das außerordentliche Vorkommnis — denn Bierlingsgeburten sind eine sehr große Seltenheit! — ist freilich gerade in Lommatzsch bereits übertroffen worden, da hier

schaftlich geliebt hatte, zu ihren Füßen, sie hatte all ihren Stolz vergessen. Wolf Dietrich blickte mit seinem guten Lächeln zu ihr hin und hieß Irmgard die Großmutter begrüßen. Eine warme Welle reiner Menschlichkeit flutete der Vereinsamten entgegen, eine glühende Sehnsucht erfaßte sie, sich hineinzuwerfen ohne jedes Bedenken und darin unterzutauchen, bis alle Bitterkeit und Nachsücht gestorben war und sie gesunde. Aber so rasch konnte sie nicht vergessen, so rasch sich nicht wandeln, es war schon viel, daß sie in freundlicher Duldbung dem Ansturm nicht wehrte und auf das weiche, blonde Köpfchen des Knaben einen Kuß hauchte. Dann schloß sie erschöpft die Augen, und die glücklichen Eltern nahmen es zum Zeichen, daß sie allein sein wollte. Sie gingen leise hinaus, ohne zu bemerken, daß die Augen Sibylles sich weit öffneten und ihnen mit rätselhaftem Ausdruck nachsahen.

Von dieser Stunde an gab die alte Baronin die strenge Zurückhaltung, in der sie förmlich etwas gesucht hatte, auf. Und auch hier machte sich der alte Krauhnack unentbehrlich. Er war der Vermittler, der der alten Dame den Übergang weniger peinlich machte. Er holte sie an einem schönen Nachmittag, als der Tee auf der Terrasse eingenommen wurde, freiwillig ab und führte sie in den Kreis der Fröhlichen, die also taten, als geschähe solches alltäglich. Vetter Bernhard und Krauhnack überboten sich in Liebenswürdigkeiten, und ersterer bat später darum, seinen Arm in den ibrigen legen zu dürfen, zu einer kleinen Bromenade durch den Blumengarten.

„Ich werde jetzt schon so hilflos wie ein Kind, Sibylle, und muß eure Hilfe erbitten. Aber das versteht ihr Frauen ja so meisterlich. Und wenn ich die Rosen auch nicht mehr sehen kann, an ihrem Duft möchte ich mich erfreuen.“

Und dann wanderten die beiden Alten mitein-

ander die vielverschlungenen Wege auf und ab, und manches warme, gute Wort fiel zwischen ihnen. Eltern vertiefte sich mit Bedacht in die Vergangenheit, als die vor der Zeit gealterte Frau mit dem schneeweißen Haar noch eine Schönheit und eine geliebte Frau gewesen war. Da gab es keine dunklen Schatten, die Haß und Rache heraufbeschworen, nein, da war alles Licht und farbenfroh wie die blühende Pracht der Rosen, die sie umgab. Und die Jungen kamen auch herzu, Klein-Irmgard lief zur Großmutter und faßte so zärtlich die feine Hand, mit ganz ernsthaftem Gesichtchen neben den beiden Alten hertrippelnd. Man hatte ihr gesagt, daß die Großmama lange krank gewesen sei und sie alle helfen müßten, sie wieder gesund und froh zu machen.

„So wie du, Vater, nicht?“ hatte die Kleine gesagt.

„Ja, so wie ich und Mutter“, antwortete Wolf Dietrich und hob das liebreizende Kind lächelnd auf seinen Arm.

Und dann kam ein Morgen — man hatte den Knaben in seinem Wagen mit Willen an eine Stelle auf der Terrasse geschoben, die dicht an der Tür lag, die Sibylle zu benutzen pflegte, wenn sie ins Freie wollte — da schlich sich die alte Dame verstoßen zu dem Bettchen des Kleinen, und als sie sich einmal so weit übermunden hatte, setzte sie sich auf den Stuhl daneben und behütete den Schlaf des kleinen Junters.

### Die Gründung eines Reichsverbandes deutscher Städte.

In den vergangenen Wochen hat sich der Reichsverband deutscher Städte (Verband der mittleren und kleineren Städte und Landgemeinden) konstituiert. Es handelt sich dabei um eine Vereinigung aller deutschen Städte und Landgemeinden mit weniger als 25.000 Einwohnern. Der Zusammenschluß ist vornehmlich deshalb erfolgt, damit die Interessen der erwähnten Städte und Gemeinden in gemeinsamer Arbeit durchgesetzt werden können. Die noch nicht beigetretenen Städte und Gemeinden werden noch besondere Einladungen erhalten.

Den Vorstand bilden 12 Bürgermeister aus allen Teilen des Reichs. Es handelt sich also nicht um eine Vereinigung, die sich nur auf ein bestimmtes Gebiet innerhalb Deutschlands erstrecken soll. Generalsekretär ist Erwin Stein, Berlin. Der Verband hat gerade für die

andere die vielverschlungenen Wege auf und ab, und manches warme, gute Wort fiel zwischen ihnen. Eltern vertiefte sich mit Bedacht in die Vergangenheit, als die vor der Zeit gealterte Frau mit dem schneeweißen Haar noch eine Schönheit und eine geliebte Frau gewesen war. Da gab es keine dunklen Schatten, die Haß und Rache heraufbeschworen, nein, da war alles Licht und farbenfroh wie die blühende Pracht der Rosen, die sie umgab. Und die Jungen kamen auch herzu, Klein-Irmgard lief zur Großmutter und faßte so zärtlich die feine Hand, mit ganz ernsthaftem Gesichtchen neben den beiden Alten hertrippelnd. Man hatte ihr gesagt, daß die Großmama lange krank gewesen sei und sie alle helfen müßten, sie wieder gesund und froh zu machen.

„So wie du, Vater, nicht?“ hatte die Kleine gesagt.

„Ja, so wie ich und Mutter“, antwortete Wolf Dietrich und hob das liebreizende Kind lächelnd auf seinen Arm.

Und dann kam ein Morgen — man hatte den Knaben in seinem Wagen mit Willen an eine Stelle auf der Terrasse geschoben, die dicht an der Tür lag, die Sibylle zu benutzen pflegte, wenn sie ins Freie wollte — da schlich sich die alte Dame verstoßen zu dem Bettchen des Kleinen, und als sie sich einmal so weit übermunden hatte, setzte sie sich auf den Stuhl daneben und behütete den Schlaf des kleinen Junters.

„Wo waren Sie denn, Fräulein Gallet?“ tadelte sie die nach einer Weile herzukommende Kinderpflegerin. „Der Kleine kann sich ja hier zu Tode schreien, ohne daß ihn jemand hört.“

„Ach, Frau Baronin, wie schön, daß Sie hier waren. Das neue Mädchen versteht so wenig von Mäusen, da mußte ich auf Befehl der Frau Baronin bei der Mollwaise zugegen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichsverband deutscher Städte (Verband der mittleren und kleineren Städte und Landgemeinden) konstituiert. Es handelt sich dabei um eine Vereinigung aller deutschen Städte und Landgemeinden mit weniger als 25.000 Einwohnern. Der Zusammenschluß ist vornehmlich deshalb erfolgt, damit die Interessen der erwähnten Städte und Gemeinden in gemeinsamer Arbeit durchgesetzt werden können. Die noch nicht beigetretenen Städte und Gemeinden werden noch besondere Einladungen erhalten.

Den Vorstand bilden 12 Bürgermeister aus allen Teilen des Reichs. Es handelt sich also nicht um eine Vereinigung, die sich nur auf ein bestimmtes Gebiet innerhalb Deutschlands erstrecken soll. Generalsekretär ist Erwin Stein, Berlin. Der Verband hat gerade für die andere die vielverschlungenen Wege auf und ab, und manches warme, gute Wort fiel zwischen ihnen. Eltern vertiefte sich mit Bedacht in die Vergangenheit, als die vor der Zeit gealterte Frau mit dem schneeweißen Haar noch eine Schönheit und eine geliebte Frau gewesen war. Da gab es keine dunklen Schatten, die Haß und Rache heraufbeschworen, nein, da war alles Licht und farbenfroh wie die blühende Pracht der Rosen, die sie umgab. Und die Jungen kamen auch herzu, Klein-Irmgard lief zur Großmutter und faßte so zärtlich die feine Hand, mit ganz ernsthaftem Gesichtchen neben den beiden Alten hertrippelnd. Man hatte ihr gesagt, daß die Großmama lange krank gewesen sei und sie alle helfen müßten, sie wieder gesund und froh zu machen.

### Luftschiffahrt und Sport.

Die erste Kaiser-Luftschiffahrt hat „L. B. 7“. Das Luftschiff „L. B. 7“ hat Freitag vormittag in Düsseldorf zu einer Passagierfahrt auf und vollendete 9 Uhr 50 Min. in schneller Fahrt Köln in der Richtung nach Dortmund. — Ueber die glücklich verlaufene Fahrt wird gemeldet:

Düsseldorf, 24. Juni. Das Luftschiff „Deutschland“ („L. B. 7“) kehrte heute mittag gegen 11 1/2 Uhr von seiner ersten Passagierfahrt zurück, die es nach Dortmund und Bochum gefahrt hatte. Dortmund wurde zweimal umkreist und dann die Rückfahrt angetreten. Auf der Rückfahrt hat das Schiff mit dem Winde und legte die Strecke nach Dortmund in etwa 1 1/2 Stunde zurück mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 90 Kilometer die Stunde. Der Rückweg war schwieriger, da die Windrichtung gegen das Schiff ging. Die Fahrt von Dortmund nach Düsseldorf nahm bei zeitweilichem Regen und bedecktem Himmel etwa 2 Stunden in Anspruch. Die Motoren, die Steuer, Propeller, alles funktionierte wieder tadellos. Die Landung in Düsseldorf verlief glatt und sicher ohne jeden Unfall. An der Fahrt haben im ganzen 92 Personen teilgenommen, darunter etwa 10 Damen. Wie einige der letzteren versicherten, war es eine wundervolle Fahrt gewesen, niemand von den Teilnehmern, hatte auch nur das geringste Unbehagen. Das Schiff wurde nach der Landung in die Halle gebracht. Gleich darauf trat stürmender Regen ein. Für heute nachmittag ist eine zweite Fahrt geplant, die nach Remscheid, Barmen und Elberfeld führen soll.

Berlin, 25. Juni. Graf Jappelli wird heute von Friedrichshagen nach Berlin abreisen. Graf Kommerzienrat Wöhe, seit langem ein wertvoller Freund und Förderer der Luftschiffahrt, der auch die jetzige Fahrt nach Düsseldorf mitmachte, schreibt der „Post. Btg.“: Die ergiebigste Selbstdidigkeit ist die höchste, die je ein Luftschiff erreicht hat. Sie wurde vor wenigen Monaten noch als unwahrscheinlich angesehen. Man rechnete mit höchstens 40 und bei ganz gutem Winde mit 50 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde. Die Gefahr des Unfalles ist geringer als beim Automobilfahren. Wenn Luftschiffballen in Deutschland an mindestens 12 Orten errichtet werden, so mindert sich auch die Unzulänglichkeit, daß es nicht möglich ist, genügend oft zu landen.

Die Aviatik im französischen und österreichischen Heere. Die französische Armee verfügt bereits über 37 Offiziere, die vollkommen in der Führung einer Flugmaschine ausgebildet sind. Man hat die den verschiedensten Waffengattungen angehörenden Herren in Gruppen geteilt, von denen die eine dem Oberst Girschauer vom Genie, die andere dem Oberstleutnant Estienne von der Artillerie unterstellt sind. Außerdem befinden sich Offiziere zu Flugübungen in Van, in Villacoublay, Douzy und Mourmelon-le Grand, wo sie in den verschiedensten Flugzeug-Systemen ausgebildet werden. Ferner haben sich auch eine größere Anzahl von Offizieren auf eigene Kosten im Fliegen ausbilden lassen und beim Aero-Club de France das Führerpatent erworben. In Österreich sind jetzt ebenfalls bereits von 34 zur Luftschiffahrt-Abteilung gehörenden Offizieren 15 als Flugzeugführer ausgebildet.

Waldsee-Lanzburg. Aus Linz wird gemeldet: Bei einer Ballonfahrt, die der Erzherzog

... durch die Kugeln ...  
... durch die Kugeln ...  
... durch die Kugeln ...

### Die Adler Boote.

Die Adler Boote.  
Die Adler Boote.  
Die Adler Boote.

### Aus dem Gefängnis.

Aus dem Gefängnis.  
Aus dem Gefängnis.  
Aus dem Gefängnis.

Der neuer Eulenburg-Prozess in Sicht.  
Der neuer Eulenburg-Prozess in Sicht.  
Der neuer Eulenburg-Prozess in Sicht.

### Vermischtes.

Aus dem Verhaftungsprozess.  
Aus dem Verhaftungsprozess.  
Aus dem Verhaftungsprozess.

Erdbeben in Algier.  
Erdbeben in Algier.  
Erdbeben in Algier.

### Der Bombenanschlag in Friedberg.

Friedberg, 24. Juni. Bis jetzt hat sich als fast sicher ergeben, daß das Bombenattentat gegen das Rathaus von zwei Personen ausgeführt wurde. Der eine legte die Bombe, der andere handelte die Bombe. Auch an dem beabsichtigten Raub in der Reichsbanknebenstelle sind zwei Personen beteiligt gewesen: der Attentäter selbst, der mit einer Waffe vor dem Gesicht den Bankvorsteher Meyer anfiel, und ein anderer, der an der Eingangstüre Wache stand. Es ist möglich, daß beide Personen in beiden Fällen dieselben waren, aber nicht sicher. Wahrscheinlich gehört noch eine dritte Person oder noch mehrere zu der Verbrecherbande. Bei dem taubstummen Knaben, auf den der Attentäter auf der Flucht schoß, wurde die Kugel entfernt. Er befindet sich außer Lebensgefahr. Das Befinden des Bankvorstehers Meyer hat sich verschlimmert. Er wurde nach Gießen transportiert.

... eine Operation ...  
... eine Operation ...  
... eine Operation ...

Friedberg, 25. Juni. Hier ist ein Berliner Kriminalkommissar eingetroffen. Nach den bisherigen Ermittlungen sind bei dem Attentat vier Personen beteiligt gewesen. Eine Frau hat um die Zeit, da der Raub ausgeführt wurde, gesehen, wie ein Mann über die Mauer sprang, um das Bankgebäude nach dem freien Felde zu verlassen. Beim Sprung verlor er seinen Panama-Hut, der jetzt aufgefunden wurde. Heute wurden die beiden Bomben in der Pulverfabrik zu Hanau geöffnet. Sie waren mit einer Nitroglycerinlösung gefüllt.

Friedberg, 25. Juni. Gestern abend wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein Karton aufgefunden, in dem sich der Anzug eines der beiden Verbrecher befand. Außerdem wurde eine Anzahl wichtiger Schriftstücke darin gefunden, wodurch man auf die Spur des zweiten Verbrechers zu kommen hofft.

### Cholera-Epidemie in Südrussland und Indien.

Aus Taganrog in Südrussland wird der Daily Mail telegraphiert, daß in den letzten drei Tagen in Kostow (Gouvernement Jekaterinodslaw) täglich an dreihundert Personen an Cholera erkrankt und ein sehr starker Prozentsatz gestorben sind. Obwohl die russische Regierung Ärzte und Krankenpfleger aus allen Teilen des Reiches in Kostow zusammengezogen hat und alles tut, um das Uebel einzukerkeln, hat die Bevölkerung doch völlig den Kopf verloren, und wer immer kann, flieht aus der schwer betroffenen Stadt. Alle Eisenbahnhöfe sind auf viele Tage hinaus vorher belegt. Unbemittelte Leute suchen den Bahnhof zu stürmen. In den Straßen der Stadt gehen die Leute einander aus dem Wege, Freunde fürchten sich, einander die Hände zu schütteln. Die Regierung verteilt abgekochtes Wasser. Der Verkauf von Obst und Gemüse ist verboten. Landleute, die sich aus den benachbarten Dörfern in die unglückliche Stadt geflüchtet haben, sagen: „Wir sterben draußen wie die Vögel.“ Besucher, die in Hotels abstiegen, erkrankten sofort und waren in 48 Stunden tot. Insbesondere sind auch viele Matrosen auf den Donkschiffen erkrankt, die nun die Epidemie noch weiter verbreiten. Plötzlicher Tod auf den Straßen ist ein so häufiges Ereignis geworden, daß nur die Behörden sich noch um die Leichen kümmern. Ein Petersburger Professor schreibt die Epidemie dem verunreinigten Wasser des Don zu.

Die aus Haiphong (Annam, Hinterindien) eingetroffene Post meldet eine große Cholera-Epidemie, die besonders unter den am Kanal von Sang-Rang-Orang arbeitenden Kulis zahlreiche Opfer fordert. Aus Mangel an Schutzmaßnahmen greift die Seuche immer weiter um sich. In der Provinz Hadong sterben täglich Hunderte. Mehr als 2000 Menschen sind seit Ausbruch der Epidemie schon von ihr weggerafft worden. Auch einige Europäer sind ihr erlegen, so der Straßenbauingenieur Etanot.

### Schwerer Eisenbahnunfall.

Ein Eisenbahnunfall, bei dem 37 Personen getötet oder verletzt wurden, ereignete sich auf der Linie nach Manzanillo (Mexiko) bei einem Militärszug dadurch, daß sich auf einem steilen Abhang vier Wagen von den anderen lösteten und in Trümmer gingen. Unter den Toten befinden sich fünf Offiziere mit ihren Familien.

### Letzte Depeschen.

Leipzig, 25. Juni. Heute morgen 5 Uhr wurde im Hofe des neuen Landgerichtsgebäudes der Zimmergeselle Hermann Robert Georgi, der am 4. August 1909 den Oberregierungsrat Frehn v. Wörmann in Prüdel ermordet hatte, durch den Scharfrichter Brand hingerichtet. Die Exekution dauerte kaum 2 Minuten.

Köln, 25. Juni. Die Sammlung der „Köln. Ztg.“ für die Geschädigten im Ahrtale hat die ersten 100 000 M überschritten.

Wien, 25. Juni. Wie verlautet, ist der Oberleutnant Hofrichter zu 20 Jahren Kerker ohne Einrechnung der Untersuchungshaft verurteilt worden. Kaiser Franz Josef hat, wie aus Budapest gemeldet wird, gestern das Urteil bestätigt.

Paris, 25. Juni. Aus Casablanca wird gemeldet, daß die Besetzung der Feste Tabla nur vorübergehend war. Die Franzosen hätten die Feste bereits wieder verlassen und den Rückmarsch nach dem Schanengebiet angetreten.

Paris, 25. Juni. Die Tochter des ...  
Paris, 25. Juni. Die Tochter des ...  
Paris, 25. Juni. Die Tochter des ...

Paris, 25. Juni. Wie aus ...  
Paris, 25. Juni. Wie aus ...  
Paris, 25. Juni. Wie aus ...

Paris, 25. Juni. Der Verband ...  
Paris, 25. Juni. Der Verband ...  
Paris, 25. Juni. Der Verband ...

Paris, 25. Juni. In Toulon wurden ...  
Paris, 25. Juni. In Toulon wurden ...  
Paris, 25. Juni. In Toulon wurden ...

Paris, 25. Juni. Der Kreuzer „Confé“ ...  
Paris, 25. Juni. Der Kreuzer „Confé“ ...  
Paris, 25. Juni. Der Kreuzer „Confé“ ...

Washington, 25. Juni. Das Unterhaus ...  
Washington, 25. Juni. Das Unterhaus ...  
Washington, 25. Juni. Das Unterhaus ...

Hamburg, 25. Juni. Einem bei der ...  
Hamburg, 25. Juni. Einem bei der ...  
Hamburg, 25. Juni. Einem bei der ...

Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.  
Wettervorhersage für den 26. Juni: Bestliche Winde; veränderliche Bewölkung; rasch wechselnde Temperatur; zeitweise Gewitter und Regen.

### Spezialwetterbericht.

Samstag, 26. Juni.  
Abwechselnd heiteres und wolfiges, früh etwas kühltes am Tage ziemlich warmes Wetter mit Regenschauern, stellenweise Gewitter.

Montag, 27. Juni.  
Wolfiges, in der Temperatur wenig verändertes Wetter, stellenweise etwas Regen.

Kirchliche Nachrichten von Großschönau.  
5. Sonntag nach Trinitatis.  
Borm. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kirchliche Nachrichten von Großharthau.  
4. Sonntag nach Trinitatis.  
Borm. 9 Uhr: Gottesdienst im Gotteshause.

**Rohrstühle** in allen Sorten und Preislagen für Restaurants und Brauereien, und alle, die darin Bedarf haben. Kinderstühle, Faulenzer, Kontor- u. Ministeressels, Stühlen u. Gardinenstangen, Spiegel in allen Preislagen. **Rohrstühle werden eingezogen und Flechtrohr verkauft.**  
**G. Panzer's** Stuhlgeschäft, Brauhausgasse, Ecke Georgstraße.

Die neuesten **Anzugs-Stoffe** empfehlendster Auswahl zu billigsten Preisen  
**Rich. Eckardt jun.,** Tuchhandl. u. Messgesch., Bahnhofstrasse Nr. 7. Auf Wunsch elegante Anfertigung nach Mass.  
**Krawatten, Herren-Wäsche, fertige Westen.**

Atelier für moderne Photographie

**Hermann Schulze**

Bischofswerda i. Sa.  
Hohe Straße Nr. 4, am Bahnhof.

Nur gediegene, künstlerische  
Arbeiten bei mässigen Preisen.  
Spez.: Kinder- und Gruppenbilder.  
Vergrößerungen und Vervielfältigungen nach jedem Bilde.

Atelier für künstlichen **Zahnersatz**

aller Systeme.  
Plombierungen Sicherer Zahnschienen  
jeder Art in lok. Betäubung.  
Umarbeitungen und Reparaturen.  
Behandlung der Mitglieder aller Krankenkassen.

**C. Pehse, Bischofswerda, Altmarkt 7, I.**

Empfehle mein vorräthiges Lager trockener

**Wagen und Gestelle,**

sowie grosses Lager von  
Wirtschaftswagen, Roll-, Hand- u. Packwagen.

**Korb- und Kutsch-Wagen**

werden nur auf Bestellung gearbeitet.

**Gottholf Koltzsch Nachflg.,  
Fritz Gellert, Palsnitz.**

**Vermessungsarbeiten**

jeder Art führt aus

**Albert Hirche,**

staatl. gepr. und verpfl. Geometer,

**Bischofswerda, Markt 17.**

**Wer Käufer sucht**

für

Spotgut, Bäume, Sträucher, Pferde, Rinder,  
Schweine, Hunde, Ziegen, Geflügel, Landw.  
Maschinen, Geräte und alle im ländlichen  
Haushalt benötigten Artikel, inseriert mit bestem

Erfolg in unserem wöchentlichen Beiblatt

**„Der sächsische Landwirt.“**

23 Weltmarken 23  
**Schladitz-Fahrräder**

„Albina“

Über 3000 Stück hier verkauft. — Mark 15 billiger,  
verstellbar, langsam.

**Hochelegante Damen-Fahrräder**  
von 95 Mark an.

**Herrn-Fahrräder** von 90 Mark an.

1 Jahr reelle Garantie auf Gummireifen, dabei die  
grossen Vorteile: Eine bestingrichtete mechanische  
Werkstatt mit elektrischem Betrieb für alle Reparaturen.

Ausserdem empfehle als Weltmarken

**Dürrkopp- u. Stöwers Greif-Fahrräder**  
einer geneigten Beachtung.

**Fritz Zeller, Brettnig,**

Ältestes Fahrradhaus der westlichen Lusatia.

Telephon 43.

Gegründet 1882.

**Zimmerleute**

stellen für dauernde Beschäftigung ein

**Schlenkerich & Ledrich.**

**Tüchtige Maurer**

werden eingestellt.

**Seminar-Neubau.**

**Einige ältere Arbeiter**

finden noch Beschäftigung bei

**Buschbeck & Hobenstrott.**

**Warnungs-Plakate**

für **Kirschen-Pachter**

sind zu haben bei

**Friedrich May, Altmarkt 15.**

**Harthölzerne zweiteil. Riemen- u. Seilscheiben,**

moderne

**Transmissionen,**

liefert sauber,

gut und billig

**W. A. Kegel,**

Mühlen-Baugeschäft,

**Rathewalde, sächs. Schweiz.**

Dreistücken gratis.

Berechnungen unentgeltlich.

**Gratis-  
Zugabe.**

Bei Einkauf von  
1 Pfd. I. Melange-Kaffee à M. 1,68

oder

1 Pfd. I. entölten Kakao à M. 2,40  
verabreichte einen prakt. Gegenstand  
für Haushalt etc., das Verzeichnis  
darüber ist in m. Filiale erhältlich.

**Richard Selbmann,**

Schokoladen-Fabrik-Niederlagen:  
Bautzener Strasse 19  
und Markt 7.

**Klage Frauen,**

welche ihren Kindern eine reine Haut  
und schönen, zarten, schneeweissen  
Teint verschaffen wollen, waschen die-  
selben nur mit:

**Buttermilch-Seife**

v. Borgmann & Co., Radoboni.

à St. 30 Pf. bei: **Paul Schöbert**

und **R. Thöfel.**

**Manufaktur**  
zu haben bei  
**Friedrich May.**

# „Bankverein“ A.-G. Bischofswerda.

Bank- und Wechselgeschäft.

Giro-Konto: Reichsbank und Sächsische Bank zu Dresden.

**Kontocorrent- und Scheck-Verkehr.**

Verzinsung von **Darlehenslagen** zu 2—4%, je nach vereinbarter Rückzahlung.

**Wechsel-Verkehr**

für das **In- und Ausland.**

**Diskontierung.**

**Zahlstelle.**

An- und Verkauf von

**Staats- und Wertpapieren,**

Verwaltung solcher, Einziehung ausgeloster Wertpapiere u. Kontrolle der Verlosungen.

Bestmögliche Verwertung der Zins- und Ertragscheine.

Gleichzeitig geben wir bekannt, dass in unseren neuen Geschäftsräumen eine nach den neuesten Konstruktionen **feuer- und diebstahl-sichere**

**Tresor-Safes-Anlage**

eingebaut worden ist und stehen **Schrankfächer** verschiedener Größe unter **eigenem Verschluss** des **Mieters** unter **Mitverschluss** der **Bank** dem **gehörten Publikum** zur Verfügung.

Unsere Geschäftsräume befinden sich von

**Montag, den 27. Juni cr.**

ab nicht mehr **Dresdner Strasse Nr. 23**, sondern

**Bahnhofstraße 21**

und sind die **Kassenstunden** werktätlich

von **vormittags 9 bis 1 Uhr**, von **nachmittags 3 bis 5 Uhr**,

**Sonabends nur von vormittags 9 bis 1 Uhr**

festgesetzt worden.

Ausführung aller das **Bankfach** betreffenden **Transaktionen** zu **kulantesten Bedingungen**.

**BANKVEREIN.**

Zuverlässiger  
**Kutscher**

sofort gesucht.

W. Lorenz, Ziegelei.

Tüchtige

**Ofenheber und**

**Scharwerksmaurer**

finden dauernde Beschäftigung bei **Paul Güttschel**, Ofenheber und Scharwerksmaurer, R.-Reutirch.

**Wirtschaft**

mit circa 25 Scheffeln, nahe gelegen. Feld, Wiese und Wald, guten Gebäuden, ist unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen**.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 junge, hochtragende  
**Kuh**

ist zu verkaufen in **Grosshühchen L. S. Nr. 12.**

**Stroh**

ist zu verkaufen in **Rammenau Nr. 91.**

**Kräftige Strohseile**

9—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfd. schwer, empfiehlt sehr billig. Durch sehr gute Lieferung allseitig bekannt.

Bez.-Anstalt **Ruldenhütten.**

**Frische, starke, lebende**

**Aale**

empfang und empfiehlt

**F. A. Fischer.**

**Frauenkrankheiten**

behandelt nach operationsloser Heilweise

**Frau Clara Moschke,**

**Hadeberg, Birnaische Str. 26.**

**Vorausgehend 25jährige**

**Gebammenpraxis.**

**Mittwoch u. Sonnabend**

**keine Sprechstunde.**

## Warnung.

Alles Betreten unserer Feld- und Waldgrundstücke, sowie alles **Beeren- und Pilzesammeln** ist wegen vorgekommenen großen Unfalls **verboten**. In Ortseinwohnern, sowie Auswärtigen nur gegen Erlaubnisarten von vormittags **7 Uhr bis abends 6 Uhr** gestattet.

**Anpflanzungen** bleiben jedoch für **Alle verboten**.

Zuwiderhandelnde haben außer Wegnahme der gesammelten Früchte, Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechende Haft zu gewärtigen. Jeder Besitzer, sowie jeder Karteninhaber ist berechtigt, Kontrolle auszuüben. Karten sind vom **30. Juni** an beim **Gastwirt P. Heber** zu haben.

**Nieder-Patzkau, den 22. Juni 1910.**

Die Besitzer.

**Alles Beeren- und Pilzesammeln**  
**in dem Zanneberg-Wald**

ist nur gegen Karte, von 1910 ausgestellt, gestattet.

à Karte 50 Pfg.

**Ober-Burkau, 25. Juni 1910. Gappisch.**

## Bekanntmachung.

**Alles Beerenpflücken und Pilzesammeln**

in den hiesigen Gemeindegewaldungen wird **nur** den **Goldbacher** Einwohnern gestattet, dagegen **auswärtigen** Personen **verboten**.

Zuwiderhandlungen werden bestraft. Eltern werden für ihre Kinder verantwortlich gemacht.

**Goldbach, den 24. Juni 1910.**

**Der Gemeinderat.**

**Alles Beeren- u. Pilzesammeln**

in den **Sauritzer** Waldungen ist bis zum **5. Juli**

**verboten,**

von dieser Zeit an, von **früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr** ohne Karte gestattet. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

**Die Waldbesitzer.**

Der geehrten Einwohnerschaft von Bischofs-  
werda und Umgegend zur gefälligen Kenntnis,  
daß ich die

**Zahn-Praxis**

meines Vaters käuflich übernommen und die-  
selbe nach

Bautzner Straße 2, I,  
im Hause des Herrn Kaufmann Langbein, ver-  
legt habe. Ich bitte, das mir als Teilhaber  
geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu wahren.

Hochachtungsvoll  
**Paul Burkhardt, Dentist.**

**Donnerstag, den 26. Juni**  
von abends 8 Uhr an

**Vogel-Schießen**  
mit Schießstand  
Es laden freundlich ein  
Herrn Kaufmann Langbein, Kitten-  
berg, Krieger-  
Verein

**Abfahrt aus Sachsenweide**  
nach...  
Der Vorstand

**Schützenverein in Pöhlitz**  
Sachsenweide  
den 26. Juni, vorm.  
10,40 Uhr

Der Vorstand

**KINO**

Programm  
vom 25. bis mit 27. Juni

1. Am Schützen...
2. Im Bittsteller...
3. Soldatenlieder...
4. Der kluge Terry...
5. Martha Loh...
6. Der kleine...
7. Moderner Sport...
8. Schützen...

**Butterberg.**

Sonntag, den 26. Juni, von nachmittags 1/4 4 Uhr an:  
**Gr. Garten-Konzert.**  
Es ladet freundlichst ein **Richard Saufje**

**Schützenhaus.**

Sonntag, den 26. Juni, abends, bei günstiger Witterung:  
**Großes Garten-Freikonzert.**  
Freundlichst ladet ein **Max Schöber**

**Schützenhaus Nieder-Neukirch.**

Während des Festes, den 26., 27. und 28. d. M.:  
**Großes Konzert**  
der Oberlausitzer Konzert- und Singspiel-  
Gesellschaft **Max Prasse, Neugersdorf.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Leberecht Behrman.**

**Gasthof z. Elephanten, Rothauslig.**

Sonntag, den 26. Juni:  
**Grosses Saal-Fest,**  
bestehend in Reigenfahren, Theater u. Ball.  
Anfang 8 Uhr. **Herrmann**  
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Schuster.**

**Blumen-Arbeiterinnen,**

welche flott und sauber liefern, werden auf besseren Nieder  
und Blüten angenommen bei  
**Frau G. Weber, Bischofswerda, Altegasse 3.**

Von der Reichthaler Straße nach  
dem Altmarkt ist eine Silberne  
**Brosche** (Sachsen-  
Stadtswappen)  
verloren worden. Gegen Belohnung  
abzugeben **Altmarkt 22.**

**Haus-Verkauf.**  
Ein neuerbautes Haus in Döbitz  
Thunisch, mit Laden und kleinen  
Wohnungen, an der verkehrsreichen  
Straße Demitz-Böhlen gelegen, ist  
zu verkaufen. Offerten unter M. M.  
an die Expedition dieses Blattes erb.

**Hausverkauf.**  
Nein alte Kaufmarkt u. Bucher-  
markt gelegenes Hausgrundstück mit  
Garten ist preiswert zu verkaufen.  
**Carl Hoffmann, Kirchstraße 6.**

**Eine**  
**Barterre-Wohnung**  
Stube, Kammer, Küche, Vorhof und  
Zubehör, sofort oder später beziehbar,  
ist zu vermieten.  
Näheres Kambezer Strasse 24.

Schöne geräumige  
**I. Etage,**  
4 ev. 5 Zimmer, 2 Kammern,  
Küche, geschl. Vorhof, sehr großer  
Bodenraum und sonst Zubehör,  
ist sofort oder später zu ver-  
mieten. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

**10 Diensttische** aus Eichen-  
holz, von Herrn  
Röhren, Kuchel, Eichen, Schiller  
jeden Diensttisch. Dr. Vacanzschütz  
Gottwaldt, Neugersdorf Elbepark  
mit Rückporto erb. Keine Vermittlung!

Für die so freundlich uns zuteil gewordenen zahlreichen  
Ehrungen und Beglückwünschungen zu unserer  
**Vermählung**  
sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
Oberhausen im Juni 1910.  
**Richard Fleischer u. Frau Johanna**  
geb. Pflanzel.

**Möbl. Zimmer**  
mit Schlafstube ist per  
1. Juli an solchem Herrn zu ver-  
mieten.  
**Café Jentich, Kirchner 9.**

**Freundliche Stube als**  
**Schlafstelle**  
zu vergeben **Wagnergasse 2.**

**Holz-Verkauf.**  
Das Holz von meiner abzutragen-  
den Scheune, welches noch sehr gut  
erhalten ist, wird wieder zu käuflichen  
Preisen im Ganzen oder in einzelnen  
Stücken sofort verkauft.  
**Groschützchen M. u. W.**



**Das neue Stellenvermittlungsgesetz und seine Bedeutung.**

Im Reichsgericht und im Reichs- und Staatsanzeiger ist das Stellenvermittlungsgesetz vom 2. Juni 1910 veröffentlicht worden. Das am 1. Oktober d. J. in Kraft tretende Gesetz enthält wesentliche Abänderungen gegen den bisherigen Rechtszustand. Es regelt unter Aufhebung der auf die Gefindevermieter und Stellenvermittler bezüglichen Vorschriften der §§ 34, 35, 53, 75a, § 148 Ziffer 8, § 149 Ziffer 7a der Gewerbeordnung und des Gesetzes betreffend die Stellenvermittlung für Schiffslente vom 2. Juni 1908 (Reichsgesetzl. S. 215) einheitlich den Gewerbebetrieb der Stellenvermittler und enthält Bestimmungen für nicht gewerbsmäßig betriebene Stellen- und Arbeitsnachweise.

Durch eine Definition des Begriffs „Stellenvermittler“ werden die Patenzen- und Stellenanzeigen, die bisher nach einer Reichsgerichtsentscheidung als Stellenvermittler nicht angesehen werden konnten, den Vorschriften des Gesetzes unterworfen. Die bisherige Unterscheidung zwischen Stellenvermittler und Gefindevermieter ist nicht beibehalten und die allgemeine Bezeichnung „Stellenvermittler“ gewählt, da der Gefindevermieter ebenfalls Stellenvermittler ist. Die Konfessionspflicht ist beibehalten und dadurch verhängt, daß die Erlaubnis zum Gewerbebetrieb nicht nur zu verlagern ist, wenn Unzuverlässigkeit in bezug auf den beabsichtigten Gesamtbetrieb, sondern auch wenn Unzuverlässigkeit in bezug auf die persönlichen Verhältnisse der Nachsuchenden vorliegt. Eine weitere Verschärfung liegt in der nun vorgeschriebenen

**Prüfung des Bedarfes,** welches insbesondere nicht anzuerkennen ist, soweit für den Ort oder den wirtschaftlichen Bezirk ein öffentlicher gemeinnütziger Arbeitsnachweis in ausreichendem Umfang besteht. Das Verbot des gleichzeitigen Betriebes gewisser anderer Gewerbe, das in dem Gesetz vom 2. Juni 1902 und in einzelnen auf Grund des § 38 der Gewerbeordnung erlassenen Vorschriften enthalten war, ist in das Gesetz übernommen und erweitert. Die Behörden haben für die den Stellenvermittlern zuzumehmenden Gebühren Taxen festzusetzen. Die Erhebung der Gebühren ist näher geregelt.

Aus den bisherigen landesrechtlichen Vorschriften sind einzelne, z. B. über Zurückbehaltung der Dienstbücher, Vermittlung weiblicher Personen in das Ausland, in das Gesetz übernommen. Das Recht der Landeszentralbehörde, weitere Bestimmungen über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen, sowie über den Geschäftsbetrieb der Stellenvermittler zu erlassen, ist ausdrücklich erhalten. Die

**Strafbestimmungen** sind erheblich verschärft. Für die nicht gewerbsmäßig betriebenen Stellen- und Arbeitsnachweise ist die Möglichkeit der Ausdehnung der Vorschriften der §§ 3, 5 des Gesetzes und des Erlasses weiterer Bestimmungen über den Umfang der Befugnisse und Verpflichtungen, sowie über den Betrieb dieser Nachweise vorgesehen. Es soll hierdurch insbesondere eine Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen unter dem Deckmantel gemeinnütziger Vereinsbildungen verhindert und Mißständen entgegengetreten werden, die sich aus der Tätigkeit der Arbeitsnachweise der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, sowie Einzelner Korporationen etwa ergeben. Um die Durchführung der seitens der Behörden zu erlassenden Vorschriften wirksam zu sichern, sind Strafbestimmungen für die Leiter oder Angestellten der Arbeitsnachweise, und die Möglichkeit einer Unterlagung des Betriebes vorgesehen.

**6. Verbandstag der sächsischen Handwerkergenossenschaften.**

Am Sonntag und Montag tagte in Meißen der Verband der sächsischen Handwerkergenossenschaften zu seiner 6. Jahreshauptversammlung. Die starke Beteiligung — es waren 100 Delegierte anwesend — ließ deutlich die hohe Bedeutung erkennen, die das Genossenschaftswesen auch im Handwerkerstande gewonnen hat und die sich auch im Jahresbericht des Verbandes klar widerspiegelt. Danach gehören dem Verbande zur Zeit 32 Rohstoff-, 14 Kredit-, 7 Betriebs- und 4 Magazinogenossenschaften an, was gegen das Vorjahr eine Vermehrung um 6 Genossenschaften bedeutet. Die Mitgliederzahl des

Verbandes beläuft sich auf 3900, Geschäftsguthaben und Reserven betragen 949 053 Mk., die Kasssumme 1 280 540 Mk. Die meisten Genossenschaften entfallen auf Leipzig. Die jährliche Unterstützung des Staats an den Verband beträgt 5000 Mk. Durch die Gewerbestammer wird den Bestrebungen des Verbandes eine vorzügliche, aber stetige Förderung zuteil. Wo ein Bedürfnis zur Bildung neuer Genossenschaften anerkannt wird, tritt auch eine tatkräftige Unterstützung ein. Hauptziel des Verbandes ist, die Uebernahme von Lieferungen und Arbeiten für den Staat und für Gemeinden durch die Genossenschaften bei guter Ausführung nutzbringend für das Handwerk zu gestalten.

Das Verbandsvermögen beläuft sich auf rund 1 Million Mark. Dem Verbandsauschusse gehören an die Herren Jrierobermeister Gustav Klemm, Vorsitzender, Fleischerobermeister Hugo Vogel, Stellvertreter, Schneidermeister Paul Neubert, Beisitzer, sämtlich in Leipzig, sowie Herr Feiseurinnungsmeister F. J. Schmidt in Dresden als Beisitzer. Verbandsdirektor ist Herr Tapezierermeister C. J. Knappe Leipzig.

Nachdem bereits interne Besprechungen der einzelnen Vertreter stattgefunden hatten, begannen Sonntag vormittag 1/10 Uhr auf dem Burgstaller die eigentlichen Verhandlungen. Der Vorsitzende, Obermeister Gustav Klemm Leipzig, eröffnete die Versammlung mit einem Willkommengruß und dankte speziell der Betriebsgenossenschaft Meißen für die Uebernahme des diesjährigen Verbandstages und die freundliche Aufnahme in Meißen. Weiter warf er einen kurzen Rückblick auf die bisherigen Leistungen des Verbandes, der jetzt über ein Vermögen von fast 1 Million Mark verfüge.

Nach begrüßenden Worten der Herren Stadtrat Dr. Goldfriedrich und Obermeister Büchner-Meißen, sowie des Vertreters der Dresdener Gewerbestammer erstattete der Verbandsdirektor Herr Obermeister C. J. Knappe Leipzig den Jahresbericht, der sich gedruckt in den Händen der Mitglieder befindet und aus dem das wesentliche-eben-bereits mitgeteilt worden ist. Deutlich fand dieser Bericht die einstimmige Genehmigung der Versammlung.

Es folgte dann eine kurze Aussprache, worauf Herr Verbandsrevisor Ulrich Bericht über die von ihm vorgenommenen Revisionen erstattete.

Ausschuß und Vorstand wurden einstimmig entlastet, ebenso fand der Haushaltsplan für 1910, der mit 6380 M in Einnahme und Ausgabe balanciert, einstimmige Genehmigung.

Herr Landtagsabgeordneter Obermeister Wiener-Chemnitz erhielt dann das Wort zu seinem Vortrage über die Förderung der Genossenschaftsbestrebungen im Königreich Sachsen. Redner gab einleitend einen Rückblick auf die Veränderungen, die in unseren Jahrzehnten eingetreten seien, und führte dann aus, daß nach drei Richtungen hin das Gewerbe eine Förderung erfahren müsse: durch Erhöhung der geistigen Leistungsfähigkeit, durch Erhöhung der gewerblichen Leistungsfähigkeit und durch Sicherung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.

Der Referent kam u. a. auch auf die Idee der Schaffung einer Submissionszentrale zu sprechen. Hierbei sei noch engere Fühlungnahme mit den vorhandenen Handwerksorganisationen notwendig und auch bereits eingeleitet worden. An der weiteren Ausgestaltung des Gedankens mitzuwirken, sei er gern bereit, es handle sich gewissermaßen um gärenden Most, der noch der Klärung bedürfe.

An dieses Referat schloß sich eine lebhafteste Aussprache, in der die Meinungen zum Teil scharf aufeinanderprallten, da über den Wert einer Submissionszentrale keineswegs Einigkeit der Anschauungen unter den Delegierten herrschte.

Der von Herrn Klemm zu erstattende Bericht über den 7. Deutschen gewerblichen Genossenschaftstag in Dortmund vom 12. bis 14. d. M. wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Einstimmig wurde auf Antrag von Herrn Kurth-Bittau der bisherige Vorsitzende Herr Obermeister Klemm-Leipzig durch Jufur wieder gewählt, der die Wahl dankend annahm. Als Ort des nächstjährigen Verbandstages wurde Zwickau bestimmt, und zwar mit großer Mehrheit, womit dann die Versammlung schloß.

**Aus Sachsen.**

\* **Bischofswerda, 25. Juni.** Über die bevorstehende Obsternte wird aus Dresden berichtet: In Rirschen liefert die diesjährige inländische Ernte und auch die in Böhmen allgemein nur schwache Ertragnisse. Für Apfel und Birnen lauten die Aussichten günstiger, wenn auch eine so reiche Ernte wie voriges Jahr nicht zu erwarten steht. Eine gute Apfelernte wird in Süd- und Westdeutschland, besonders in Bayern und Württemberg erhofft. Sehr gute Ertragnisse bringen dieses Jahr infolge der in die Reifezeit bis jetzt gefallenen günstigen Witterung die Beerensorten, allen voran namentlich die Erdbeeren. Von Pilzen erscheinen seit einigen Tagen Selbinger in größeren Mengen auf dem Markte.

\* **Bischofswerda, 25. Juni.** Gewarnt wird von der Polizeibehörde in Zittau vor einem Schlafstellenwindler. Dieser bezeichnet sich als Eisenbahn-Apirant Kluß. Er borgte sich von seiner Wirtin in Zittau Geld und verschwand unter Mitnahme des Haus- und Vorkassenschlüssels. Der Betrüger ist 30 Jahre alt, unterseht, dunkel, er spricht Berliner Dialekt. Wahrnehmungen sind der Polizei zu melden.

\* **Bischofswerda, 25. Juni.** Zur Warnung sei folgender Fall mitgeteilt: In einem Orte bei Annaberg schloß ein Knabe beim Spielen einem anderen Knaben mit einem sogenannten Pfiffscheffel ins Auge. Das Auge ging verloren. Der Vater des unvorsichtigen kleinen Schützen hat nun nicht nur für die erheblichen Arztkosten aufzukommen, sondern auch eine Rente zu bezahlen. — Eltern haften für die von ihren Kindern angerichteten Schäden!

\* **Bischofswerda, 25. Juni.** Der Kampf gegen die Fliege. Eine wichtige Hausfrauenpflicht wird mit den wärmer werdenden Tagen der Kampf gegen die Stubenfliegen. Noch immer wird zu wenig Wert darauf gelegt, bei den Hausfrauen die Kenntnis von der Gefährlichkeit der Stubenfliege zu verbreiten. Die surrende, alles verunreinigende Stubenfliege verdient nicht nur im Interesse der Sauberkeit, sondern noch mehr in dem der Hygiene mit allen Mitteln bekämpft zu werden, ist sie doch die Überträgerin aller erdlichen ansteckenden Krankheiten. Sicherlich läßt sich manche Infektion, deren Ursache rätselhaft erscheint, auf eine Übertragung durch Fliegen zurückführen. Eine Fliege, die ein Weibchen auf den Extremitäten oder dem Auswurf eines Typhuskranken gefessen, die aus einer Krankstube kommt, wo Scharlach, Diphtheritis, Masern usw. herrschen, trägt genügend Krankheitsstoffe mit sich, um andere zu infizieren. Nun kurt sie zum Fenster herein und trägt die Keime auf Lebensmittel, durch die dann die Krankheit weiter ihren Weg nimmt. Darum kann oftmals schweres Unheil verhütet werden durch Bekämpfung der Fliegenplage. Die Hausfrau unterlasse es nie, durch Leimruten oder Leimdüten ihr Möglichstes zu tun, sie Sorge auch für das Zubeden der Schwären und Vorräte ihrer Speisekammer, sei es durch Glasglocken, durch Drahtneze oder durch einfache Rusfelinneze.

\* **Ramenz, 25. Juni.** Mutterliebe in der Tierwelt. Ein eigenartiger Kampf trug sich dieser Tage in einem hiesigen Gehöft zwischen einer Katze und einer Gluckhenne zu. In ihrer Dreistigkeit hatte sich die Katze der Henne, welche ihre Küchlein bei sich hatte, in pürschender Weise genähert; lebhaft auf die Küchlein äugend. Entweder beabsichtigte die Katze mit den Küchlein zu spielen, oder sie ging auf Raub aus. Diese drohende Gefahr war aber von der Glucke sofort bemerkt worden. Mit einem lauten Aufschrei und wütenden Flügelschlag stürzte sie sich auf die noch im Ansprunge sitzende Katze, welche ganz überrascht zu sein schien, und bekämpfte sie mit ihrem Schnabel und den Krallen derart, daß die Katze gar bald unterlag und kurz darauf verendete. Siegesbewußt scharte die Henne ihre Jungen um sich und trollte mit ihnen weiter.

\* **Dresden, 25. Juni.** Radrennbahn. Das Match Balthour—Guignard, das nächsten Sonntag stattfinden soll, erregt, wie der Trainingsbesuch zeigte, das lebhafteste Interesse des Publikums. Balthour ist sofort aus Breslau zurückgekehrt und nahm das Training hier auf. Ebenso ist Guignard hier eingetroffen, um sich auf der schnellen Dresdener Bahn einzufahren. Der Kampf am Sonntag wird ein besonders scharfer werden, da Guignard Balthour unbedingt niederringen will. Der Verein für Radwettkahren zu

von 1891 ... den einzelnen Reimen werden durch Fingerreiner ausgefüllt.

### Reparatur in der Landwirtschaft.

Kein Berufsweig erfordert so viel Nachdenken wie die Landwirtschaft. Sie hat sich viel mehr mit den tief verborgenen Kräften der Natur zu beschäftigen, als dies in anderen Berufsarten vorkommt. Die Bedienung einer Maschine im Fabrikbetrieb während des ganzen Tages, oder die Ausführung irgend einer mechanischen Arbeit ist gar nicht mit der Arbeit zu vergleichen, welche auf die Erzeugung von Ernten zu verwenden ist. Zunächst kommt hier die Vorbereitung jenes wunderbaren Geheimnisses, des Afers. Hier gibt es viele Möglichkeiten zum Nachdenken. Dann kommt die Arbeit des Säens mit allen den tiefgehenden Lehren, die sie mit sich bringt. Dann kommt die Ernte, und schließlich ein weiteres sehr großes Feld zum Nachdenken, nämlich für den Aufsicht oder Milchwirtschaft treibenden Landwirt in dem Umsetzen von Getreide- und Futtermitteln in das tierische Leben und in Erzeugnisse aus den Tieren.

Jeder Schritt in dieser weitläufigen Arbeitsmöglichkeit verlangt ein tätiges, gutverleitetes, denkendes Gehirn. Die Landwirtschaft braucht in jeder Art ihrer Ausübung so sehr notwendig Männer, welche denken, benötigen die Vorbereitung durch Erziehung als Grundlage des Denkens, damit sie wissen, wie zu denken ist.

Der Landwirt muß über den Ackerboden nachlesen, er muß lernen, was die Wissenschaft darüber ermittelt hat und was für ihn nützlich sein könnte. Das wird ihm helfen, in kluger Weise über die Sache nachzudenken und seine Gedanken nicht unnötig zu verschwenden. Er muß lesen und sich unterrichten über alle anderen Probleme, welche im Betriebe der Landwirtschaft auftauchen, denn dies wird ihm beim Nachdenken behilflich sein. Während er seinem Pfluge in der Furche folgt, wenn er hinter der Sämaschine hergeht, wenn er mit der Godmaschine in Tätigkeit ist, oder wenn er die Mähmaschine oder Dreschmaschine in Gang hat, bietet sich ihm genügend Gelegenheit, den geleierten Stoff in seinem Kopfe zu verarbeiten und darüber nachzudenken. Ein Mann, welcher liest, ist mehr oder weniger ein Studierender. Während er in seinem Studium fortfährt, wächst auch seine Überlegung. Hierdurch lernt er am besten mit dem Kopfe zu arbeiten, und sich die Arbeit leicht und gleichzeitig nützlich zu gestalten.

Glaubst du, lieber Leser, daß die Landwirte, welche alle die vergangenen Jahre sich mit schlecht ernährten, armligen Kühen durchgeholfen haben, wirklich viel darüber nachdachten?

Tausende von Landwirten werden bestätigen, daß das erste vernünftige Nachdenken über Milchwirtschaft sie dazu geführt hat, nur gute Milchkühe anzuschaffen und auf deren Pflege und Fütterung, wie auch auf die Stallung größte Sorgfalt zu verwenden.

### Vergangenes in der Landwirtschaft.

Wenn man die amtlichen statistischen Berichte über die deutsche Landwirtschaft zur Hand nimmt, so staunt man angesichts der großen Zahlen, welche sich in den einzelnen Zweigen des Ackerbaues und der Viehzucht ergeben, und fast ebenso sehr über den Fleiß, mit dem auch das Kleinste herbeigebracht wird. Nichts ist in solcher Statistik übersehen. Schaut man aber etwas genauer hin, so berührt es doch wehmütig, wenn man sieht, wie Zweckmäßigkeitgründe allmählich so manche Kulturpflanze beseitigt haben.

Selbstverständlich können auch in der Landwirtschaft nur solche Arbeiten verrichtet werden, die sich direkt oder indirekt lohnen, alles, was auf eine Erschwerung des Betriebes hinausläuft, ohne doch entsprechenden Nutzen zu schaffen, muß ausgegert werden. Das kann uns aber nicht hindern, vom Standpunkt des Naturfreundes aus oder des Verehrers altväterlicher Sitten die Veränderungen zu bedauern. Wie sehr viel freundlicher sah die Landschaft namentlich in der Ebene aus, als sie noch von Hecken und Büschen unterbrochen wurde und einer großen Zahl von Singvögeln Obdach bot. Wie zuverlässig und gewissenhaft befreundet dünkte dem Bauernmann das Kleidungsstück, welches aus der Wolle seiner eigenen Schafe gewonnen war.

Nur in wenigen Gegenden noch tragen die Reute Wollschafe, die aus ihrer eigenen Haut herühren.

Aber noch viel mehr zeigt sich der Rückgang beim Flach. Bis zur Mitte des vergangenen

letzten Jahrhunderts ein Teil der Bevölkerung des Reichs, wird nur noch in Süddeutschland sie und da angebaut, und meistens in unregelmäßigen, getrockneten Zustände unter dem Namen Seidenwolle als Sappunmaterial verwendet.

Die obengenannten Pflanzen sind immerhin nicht ganz ausgestorben in Deutschland, sie werden auch, da das Bedürfnis vorliegt, weiter gebaut werden, anders ist es aber bestellt mit einer früher in Thüringen in großer Menge angebauten Pflanze, dem Weiz. Diese Weiz, bevor man in Deutschland und Frankreich das Weizen einführte, zum blau und grün Farben von Flechtstücken und sonst hauptsächlich Verwendung zu den blauen Mitteln aus Leinen, welche ehemals von den Landeuten und Fuhrleuten vorwiegend getragen wurden. Sie und da entdeckt man in Thüringen noch eine alte zerfallene Weizenmühle, in der die Pflanze zerstampft, vergoren und zu dunkelgrünen Ängeln geformt wurde. Die Weizen haben, soweit sie überhaupt noch benutzt werden, heute andere Aufgaben zu erfüllen, denn eine neue Zeit, die weicher und geschlossener in ihren Bedürfnissen ist, hat diese Pflanze einfach beseitigt.

### Vermischtes.

**— Übertragende Leistung eines Polizeihundes.** Auf einem neuen Schiffe, nämlich beim Wiedereinführen verlorener Gegenstände, hat ein Chamäleon Polizeihund eine hervorragende Leistung vollführt. Eine Offiziersdame verlor dieser Tage auf einer Wiese beim Polzeiwald einen wertvollen Ohrring mit Perle und Diamant. Trotz aller Bemühung konnte man den Gegenstand, der im Gras gefallen war, nicht wiederfinden. Schließlich kam man auf den Gedanken, sich eines Polizeihundes zu bedienen. Am Mittwoch morgen führte man einen Polizeihund nach der Stelle, wo der Gegenstand verloren war, und gab dem Hund Mitteilung an dem anderen Ohrring. Der Hund begab sich nunmehr mit der kleinen Tochter der Dame auf die Suche, und als er 5-600 Meter gegangen war, schnüffelte er im Gras und hirs darauf brachte er mit Mund und Gras der Herrlerin den Ohrring im Munde zurück.

**— Die weiblichen Ärzte.** Es werden sich immer mehr Territorien in den Berliner städtischen Krankenhäusern und Seilanstalten. Wie im Krankenhaus zu Moabit, so soll auch im Krankenhaus an der Gitschiner Straße eine Assistenzärztin angestellt werden. Auch die Direktion der Irrenanstalt Buch geht mit der Absicht um, ihr Personal durch mehrere weibliche Ärzte zu vermehren.

**— Eine Mutter als Diebstahlschreiberin.** In Stettin bei Berlin wurde eine Frau Garnaub verhaftet, die ihre dreizehnjährige Tochter dazu angehalten hatte, Diebstähle auszuführen. Frau G. ermittelte die Gelegenheit zu Einbrüchen, und die Tochter suchte dann einzusteigen und stehlen, was sie zu erreichen vermochte. Bei einem der Einbrüche wurde das Mädchen übertrübt. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung der Frau G. förderte dann ein ganzes Lager aller möglichen zusammengestohlenen Waren zutage.

**— Unter schwerem Verdacht.** In Vinsl im Gouvernement Minsk wurde der Arzt Dr. Dobotisch verhaftet, der verdächtig ist, zwei seiner Patienten ermordet zu haben, um sich die Lebensversicherungsprämien anzueignen.

**— Ein Zug ins Wasser gekürzt.** Auf dem Bahnhof der Friedrich-Alfred-Gürtel in Duisburg gab ein Bahndamm infolge Unterspülung nach. Eine Lokomotive und 6 beladene Wagen stürzten in einen Leich und verschwanden. Das Bahndirektion rettete sich durch Abspringen.

**— Die Pariser Reichentümer veranstalteten eine eigenartige Kundgebung, die großes Aufsehen hervorrief. Sie verlangen seit einiger Zeit eine andere Uniform unter Hinweis darauf, daß ihre gegenwärtige Kleidung einen gar zu melancholischen und düsteren Eindruck mache. So marschieren sie denn etwa 100 Mann stark, angeführt mit ihrer Amtskleidung, die aus einem schwarzen Frackanzug mit weißen Metallknöpfen und einem schwarz lackierten Zylinderhute aus Leder besteht, in langsamen Gänsemarsch über den Boulevard St. Michel. Dort nahmen sie auf den Terrassen der Cafehäuser Platz, worauf alle übrigen Gäste entsetzt die Flucht ergriffen. Dies eben wollten die Reichentümer besprechen, damit man sehe, daß schon ihr bloßes Erscheinen in der fürstlichen Uniform genüge, die Leute zu Schrecken zu treiben. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, schloßen sich die Studenten den Demonstranten an und die**

in den letzten Jahren in Frankreich der Wirtschaft, es ist eine sehr wichtige Sache, die wir hierher bringen wollen. Die alten Gerichte haben bei der Restitutionsfrage, während die hier jüngere im verabschiedeten Fall erloschen wurden. Das Recht der 174 Restitutionsgewalt, seine Kräfte wurden auf einen hohen verleben und weggeführt.

**— Die elektrische Kraft.** Es ist eine bekannte Erscheinung, daß das Licht, die Wärme, die Elektrizität auf gewisse Materien starke Einflüsse ausüben. Die Eier werden ausgegogen oder abgekochten und geraten in starrten Fällen in große Erweichungszustände. Die Erweichung hat nahe Verwandtschaft mit der Eigenheit der Pflanzen, stets dem Licht und der Sonne ausgesetzt. Der französische Botaniker Jussieu hat seine Untersuchungen über diese geheimnisvolle Kraft auf eine Anzahl niedriger Pflanzen ausgedehnt. Insbesondere waren es Schachteln und Weizen. Die Experimente haben ein merkwürdiges Resultat ergeben, es zeigte sich, daß die Weizenkörner, die auf die Weizenkörner eine unmerkliche Menge Lichtstrahl ausübt. Wenn man durch einen Wasserbehälter einen elektrischen Strom hindurchgehen läßt, so können die Körner mit großer Geschwindigkeit auf der Wellenlinie hin- und her bewegt werden, mit einem Ungestüm, daß die Höhe bis aufsteigen können, wenn an der betreffenden Stelle Wasser über den Boden angebracht wird. Die Versuch wurden fortgesetzt und beleuchteten die Weizenkörner die Lichtstrahlen in den Dienst der Natur zu stellen.

**— Verzeichnis für Erfinder.** Die Leutnant Mitarbeiter der Reichsanzeiger, Herr Dr. Schmidt, stellt eine Reihe von Erfindungen zusammen, die nach seiner Meinung besonders beachtet werden sollten, und die gewöhnlichen Erfindungen weiterem Sorgen um sein Wohlsein aussetzen würden. Verwunderlicherweise ist er bei einem Gegenstand an der nicht gerade besonders wichtig erscheint, nämlich bei einer Maschine zur Reinigung der Wäster, und meint, daß der Erfinder einer solchen, die ihre Arbeit geschäftlich verrichtet, jedenfalls nicht weiter zu denken würde, zu seinen Bedauern. Ferner denkt er an die Konstruktion eines Erfinders für Leinwand, der einen sehr großen Zweck erfüllt, aber leider bisher noch nicht verwirklicht wurde. Wer diese Aufgabe vollbringt, dem wird sehr versprochen, daß er in einem oder zwei Jahren zum Multimillionär werden würde. Sodann wird darauf aufmerksam gemacht, daß es noch immer keinen eigentlich sicheren Versicherungsschlag gibt, nämlich einen solchen, der unter keinen Umständen geöffnet werden kann, ohne daß es bemerkt bleibt. Eine weitere Aufgabe ist deren Lösung schon viel Schatz gefunden worden ist, liegt in der Erfindung einer Flasche, die nicht wieder geöffnet werden kann, was zur Vermeidung von Fälschungen wichtig wäre. Unter den Hunderten von Patenten, die für eine derartige Erfindung bereits vergeben worden sind, hat sich keines bewährt, weil die Vorrichtungen im besten Fall immer noch zu kostspielig waren. Sehr einleuchtend ist das Verlangen nach einer Erfindung, die es ermöglichen würde, Fenster Scheiben ohne Vermittlung von Wasserleit in den Rahmen zu befestigen. Ueberhaupt kann man die Beobachtung machen, daß gerade die Erfindung praktischer Kleinigkeiten, die am meisten auf die Verbesserung des täglichen Lebens hinwirken würden, am meisten zurückbleibt. Welche Schwierigkeiten hat man z. B. damit, wenn man einen ganz kleinen Gegenstand mit der Post befördern will? — Und trotz aller dafür angepriesener und viel gekauften Mittel muß doch immer noch der Scherenschnitt des Hauswesens, oder sonst in Anspruch genommen werden, wenn es im Hause Messer usw. zu schleifen gibt. Wer hilft?

**— Seltsame „Schätze“ in einem Nonnenkloster.** Ein und wieder gelangten Nachrichten über merkwürdige Vorkommnisse in russischen Klöstern zu uns, die uns die Kultur des Jarenreiches in seltsamer Beleuchtung zeigen. Der neueste Fall dieser Art wird dem „Berliner Courrier“ aus Moskwa wie folgt berichtet: Die Nonnen von Sutschewsk sind in dem Gouvernement Smolensk als fromme und gottesfürchtige Frauen bekannt. Ihre Frömmigkeit entzog sich aber nicht den Revisionen, und so kam es, daß der Bischof Feodosi sich zu einer Revision in dem Troizki-Nonnenkloster einfindet. Er besuchte auch die einzelnen Kabinette, in denen die Nonnen ihre Andachten zu verrichten pflegen, und in einem dieser Kabinette fand er, denn von der Decke

des Rabbinats befinden mag. Und als man aus Hochrechnungen ansetzte, fand man Dinge, die den Bischof außerordentlich in Erstaunen setzten: vier Heistergewänder, einen lösbaren Mantel, eine Menge Leinwand, außerdem Suder, Suderknäuel, Parfüm, Bonaden. Die fettige Flüssigkeit rührte von einem Quantum Butter her, das in der Gabe geschmolzen war. Die größte Überraschung aber war ein Grammophon hervor, dessen Platten alles andere als geistliche Lieder wiedergaben. Nun meldete sich auch nach dieser Revision ein erfahrener Handwerksmeister des Dorfes, der dem Vater ein Grammophon, das diesen über die Schranke übergeben, wiederholte. Und dieses Grammophon spielte auf den dazu gehörigen Platten gleichfalls Lieder und Gesänge, die dem Bischof die Hölle der Scham und des Unwillens in das Gesicht trieben. Alles, was man auf dem geheimen Gang über den Rabbinaten fand, wurde sofort beschlagnahmt, u. a. auch ein elektrischer Gürtel mit den dazu gehörigen Batterien. Der fonderbare „Schab“ gab Veranlassung zur Einsetzung eines geistlichen Gerichts. Jedenfalls hätte die Revision aus Folge der noch eingeleiteter Untersuchung 60 Runden aus dem Kloster sofort entfernt wurden. Das Verhör der anderen Konnen dauert fort.

in der „Fliegenden Zeitung“ vom 18. d. M. Dort erzählt ein Fliegenschüler, der offenbar den Ruhm einheimsen will, als erster die in den Blättern längst beliebte Hochseilsreise im Aeroplan wirklich gemacht zu haben, folgendes Geirats-gesuch:

**Geirat!**

Erfinder einer Flugmaschine wünscht sich zu verheiraten, um gemeinschaftlich Flüge zu unternehmen. Konfession Nebensache. — Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ob wohl eine der holden Töchter Ewas sich bereitfinden wird, den gefährlichen Flug durchs Leben und die Luft in Gemeinschaft mit dem heiratstüchtigen Erfinder zu wagen?

— Aus den „Fliegenden“. Auch ein Beruf. Bobon lebt denn eigentlich Herr Dipinsky? — „Von Rangel an Beweisen.“ — Enttäuschung. „O jerum, jerum, Ludi; gar niz mehr ist z'machen! Da schreib' i' dem reichen Odelbauern einen anonymen Brief: Wenn nit morgen abend um 9 Uhr am Kreuzweg hinter dem Totenbrett von seiner Frau 200 K. liegen, wird ihm das Haus angezündet.“ — „I' schleich' mi' am Abend schön vorsichtig hin, alles ist sicher — aber wie i' hinter's Brett schau'!

„Sag' der Bauer selber hinten und pack' mi'. „Snabe, Snabe!“ hab' i' g'schrien. — „Sag' s' Maul Rindvieh“, hat er g'schliffert. „I' wollt' dir bloß sagen: vergiß fein auch den Stadel nit!“

— Himbeeren in Zucker. Auf jedes Pfund Himbeeren, die frisch und sauber verlesen sein müssen, nimmt man 1 Pfund Zucker, kocht diesen mit wenig Wasser (auf 1 Pfund Zucker etwa 1/2 Liter Wasser), schäumt ihn aus, fügt die Früchte hinzu, läßt sie ein paarmal überrollen, schäumt sie gut ab, schüttet sie in einen Kaps, bedeckt sie mit Papier und läßt sie bis zum folgenden Tage stehen. Dann läßt man die Früchte auf einem Siebe abtropfen, kocht den Zucker bis zu dem Grade ein, daß er von einem dareingetauchten Löffel breit und gallertartig tropft, tut die Himbeeren dazu, läßt sie noch einmal aufkochen und füllt sie nach einigem Verköhlen in Gläser.

**Literarisches.**

Die Zeitschrift, die in München wöchentlich erscheinende, von Theodor Apel und Georg Muschner herausgegebene Literarische Zeitung für das deutsche Volk, schließt ihr erstes Quartal mit großem Erfolge ab. Man muß sagen, daß die vorliegenden B. Nummern in lauberen schönem Gewande eine außergewöhnliche Fülle gediegener und interessanter Proben der Dichtkunst aller Zeiten und

**St. Gewinnziehung**

Der Stadt, Offenbach a. M. Die Gewinnziehung am 28. September. Die das ganze Deutsche Reich durch Reichsgesetz und Verfügung des Justizministeriums genehmigt.

- 4 Treffer à 320.000 Mark
- 160.000 Mark
- 4 Treffer à 76.832 Mark
- 4 Treffer à 45.000 Mark
- 24.000 Mark
- 4 Treffer à 12.000 Mark

und über 75.000 Treffer von 17 bis ca. 12.000 Mark. Im ganzen werden verlost circa

**6 Millionen Mark**

unter staatlicher Aufsicht und Garantie. Gewinne: Geld und Lose, falls nicht konvertierbar. 3 Nummern für 4 Mark, 4 Nummern für 8 Mark, 5 Nummern für 10 Mark. Bei Rücknahme 40 % Porto-Bestrag. Weniger als 2 Nummern werden nicht abgegeben. Gewinnliste gratis u. franko. Bestellungen umgehend erbeten an **Jr. Sandhagen in Giel 1916**, Ringstraße 26.



**Germania-Pomade**

ist das Beste, was es gibt, nicht wirkende Pomade zur Pflege und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses, nach verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erzeugt garantiert. **H. Gubler's Kosmetik-Fabrik, Bonn a. M.** In Flaschen nur bei **Paul Schechert**.

**Zahle Geld**

gleich, wenn „Alle“, Bl. 50 Bfg., zuzüht alle Mähneraugen befreitigt. **Paul Schechert, Drogerie**.

**Patentanwalt Sachverständiger**

**Johannisbad**

**Schmeckwitz bei Kamenz i. Sa., Bez. Edwin Hager.**  
Bewährtes Moor- und Schwefelwasser-Bad,  
gegen **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Haut- u. Frauenleiden.**  
Eisenschwefel-Quellwasserdampfbäder gegen Katarrhe usw.  
**Mehlsäure Stahlbäder bei Herz- und Nervenleiden.**  
Automobil-Verbindung zwischen Bahnhof Kamenz und dem Johannisbad.  
Ausführliche Prospekte kostenfrei durch die Bade-Verwaltung.



# Persil

wäscht selbsttätig  
ohne jedes Reiben und Bürsten!

## Kochen Sie Ihre Wäsche 1/2-1/3 Stunde

# in PERSIL

sie wird vollkommen rein und schneeweiß wie auf dem  
**Rasen gebleicht!**

Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kaffee, Saucen, Rotwein, Fett und Schweiß etc., verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Persil ist eben absolut unschädlich für die Wäsche und gänzlich ungefährlich im Gebrauch, weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie. Auch für Weißwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitserreger zerstört, sowie alle schmerzhaften Gerüche beseitigt. Persil verbilligt Ihnen das Waschen bedeutend, denn Sie ersparen nicht nur viel Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial und sonstige Waschkosten, sondern vor allem:

### Ihre Wäsche leidet nicht!

Sie wird vielmehr geschont und braucht infolge langsameren Verschleißes nicht so oft ergänzt zu werden wie bisher. — Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Kochgeschirren, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 25 Jahren weltbekannte Waschmittel von Millionen Hausfrauen mit Vorliebe gebraucht.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**



# Henkel's Bleich-Soda.


spezielles, Leberöl und Vitaminsäure, ist eine  
 freie Zeit es verlangt. In einem hat „Die Beise“  
 sich nicht getrennt; das ist im Vertrauen zum Ge-  
 schmack des deutschen Volkes. Mit ihrem Bestre-  
 ben, das Volk zu den Quellen der Dichtkunst zu  
 führen, ist „Die Beise“ auf dem rechten Wege.  
 Reichlich ist auch die Art des Blattes, die Beise zur  
 geistigen Mitarbeit heranzuziehen und zu einer  
 festen Organisation zusammenzuschließen mit der  
 Absicht, dadurch die Bekämpfung für die Mitglieder  
 zu verbilligen. Näheres durch die Geschäftsstelle  
 der Beise, München, Hindemars 10. Die einzelne  
 Nummer kostet nur 10 Pfennige.

Aber hat Einmachen von Erdbeeren schreibt  
 eine Hausfrau im „praktischen Ratgeber im Obst-  
 und Gartenbau in Frankfurt a. O.“: In „Deutsch-  
 Ebern“ und „Sieger“ haben wir zwei Erdbeerfor-  
 ten zum Einmachen, wie man sie sich besser nicht  
 wünschen kann. Feuchtheit, rote Farbe, passende  
 Größe und Form, feines Aroma. Sollte man  
 aber diese Sorten, wie zu den meisten Begeben-

heiten, anzuwenden, so ist es  
 nicht ratsam. Man muss sie zu  
 einem bestimmten Zeitpunkt  
 vorbereiten, sie müssen erst  
 werden. Dies geschieht für alle Erdbeeren auf  
 folgende Weise: Die entstellten, gewaschenen Be-  
 eren werden mit dem dafür bestimmten feinen  
 Zucker — wir rechnen 150 bis 200 Gramm auf  
 ein Pfund — lagenweise durchstreut in eine  
 Kaffeekanne geschichtet. So bleiben sie bis zum  
 dritten Tage stehen, während man sie täglich ein-  
 mal durchschwenkt. Hiernach lässt man sie in  
 dem entstandenen Saft heiß werden, aber nicht  
 kochen, danach erkalten, wieder heiß werden, wie-  
 der erkalten, nimmt die Beeren mit dem Schaum-  
 löffel aus dem Saft, lässt diesen so stark ein-  
 kochen, daß er die vorhandenen Beeren noch be-  
 decken kann, gibt nach dem Abkühlen beides, Saft  
 und Beeren, in weiche Gläser und sterilisiert 10  
 Minuten bei 70 Grad. So eingemacht, sind die  
 Erdbeeren von schöner Farbe und Form, haben  
 festes Fleisch und schwimmen nicht wie meistens

gewöhnlich im Saft und unter  
 einer Ober-Schicht auf. Die  
 Nummer vom Geschäftsmann des praktischen Rat-  
 gebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt  
 a. O. kostenlos erhalten.

Sicher und zuverlässig wird das beste Milch-  
 pulver (siehe Abbildung) bei J. G. M. & Co.  
 nur echt aus der Schweiz (Königsplatz, Berlin,  
 Friedrichstraße 188). Dargestellt in den meisten  
 Apotheken und Drogern.



**Dalma**  
 Milchpulver  
 J. G. M. & Co.  
 Königsplatz, Berlin, Friedrichstraße 188.

Es ist sicher alle Krankheiten...  
 Milchpulver bewahrt...  
 Milchpulver bewahrt...  
 Milchpulver bewahrt...

# Einladung zum Abonnement

auf das täglich erscheinende Amtsblatt

# Der sächsische Erzähler

Jeden Mittwoch: **Belletristische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächs. Landwirt**;  
 jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

## Was bietet der „Sächsische Erzähler“?

**Die neuesten Vorkommnisse in der ganzen Welt**

werden unseren Lesern jeden Tag in längeren und kürzeren Abhandlungen vorgeführt. Unsere Leser bleiben ständig über alle bemerkenswerten Angelegenheiten in der engeren Heimat, im Deutschen Reich und im Auslande, auf dem Laufenden.

**Ein ausgedehnter Depeschen- und Nachrichtendienst**

steht uns hierzu zur Verfügung.

**Aktuelle Illustrationen**

über die neuesten Zeitereignisse erscheinen wöchentlich mehrmals.

**In der Schnelligkeit der Berichterstattung**

in der Uebersichtlichkeit der taglichen Auswertung, stehen wir nicht hinter der Großstadt-  
 presse zurück.

**Allen örtlichen Angelegenheiten**

widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit. Unsere Berichterstattung ist auch auf diesem Gebiet eine schnelle und in jeder Hinsicht die neuesten lokalen Angelegenheiten aus der Stadt und den Ortschaften des Bezirkes bezeichnet.

**In der Rubrik Gerichtssaal**

berichten wir über die Verhandlungen am Schöffengericht Bischofswerda, am Land- und Schöffengericht Bautzen und über die interessantesten Gerichtsverhandlungen aus der ganzen Welt.

**Ein spannender Roman**

kommt in täglichen Fortsetzungen zum Ausdruck. Außerdem bieten wir auch Unterhaltungstexte in unserer „Belletristischen Beilage“.

Großer Beliebtheit erfreuen sich auch unsere wöchentlichen Beilagen: „Der sächsische Landwirt“ und das „Illustrierte Sonntagsblatt“.

## Zu dem bevorstehenden neuen Quartal

richten wir an unsere geschätzten Leser die freundliche Bitte, die Bestellung baldigst zu erneuern.

Bezugspreis für 1 Vierteljahr 1.50 Mk., bei Zustellung ins Haus Mk. 1.70, durch die Post bezogen Mk. 1.50 zzgl. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen unsere Zeitungsboten und die Expedition, Altmarkt 15, an, ebenso alle Postanstalten.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den „Sächsischen Erzähler“ bis 1. Juli gratis geliefert.

Druck und Verlag von Friedrich Wey, verlegt unter Verantwortlichkeit von Emil Wey in Bismarck.

Das jüngste Schicksal des Prinzessins.

Prinzessin Hedera zu Schleswig-Holstein, die jüngste Schwester der Kaiserin, ist wie gewöhnlich am Dienstag vormittag in Oberloslau im holländischen Sommerpalast an ...

Als zum Tode ihrer Mutter, der Herzogin Hedera, lebte die Prinzessin geschientlich in Dresden. In dem holländischen Hofleben nahmen wie bei der ...

Ob überhaupt es dem Gerücht irgendetwas Wahres gewesen — man hätte wohl dann und wann einmal die Prinzessin an der Seite des Prinzen im Gärten sehen ...

Nun, wer die historischen Schöpfungen der Prinzessin gelesen hat, die sie unter dem Namen ...

Nach Sachsen.

Sohlau (Spree), 25. Juni. Unter Verdacht verhaftet. Unter dem Verdachte, an dem vierjährigen ...

Birna, 25. Juni. Der Fabrikbrand im benachbarten Seidenbau hat einen Schaden von etwa 700 000 ...

Birna, 25. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem Steinbruch der Firma Bled & Ihwert in Rottwerndorf. Dort waren eine Anzahl Arbeiter mit dem Abräumen einer Wand beschäftigt ...

Großenhain, 25. Juni. Der Geschäftsführer des Landeskochkassenvereins im Königreich Sachsen, Herr Gastenhausinspektor Traubart in Großenhain ...

Grimma, 25. Juni. Giftmordversuch. Unter dem Verdacht, seiner Geliebten Schwefelsäure auf einem Tanzsaal hiesiger Stadt ins Bier geschüttet zu haben ...

Freiberg, 25. Juni. Ein bedauerndes Opfer. Dem „Freib. Anz.“ entnehmen wir folgenden. Der seit 19 Jahren in der hiesigen Dräht- & ...

Dorrenheide bei Burgstädt, 25. Juni. Einen traurigen Ausgang nahm ein Ausflug, den eine auswärtige Familie nach dem hiesigen Parkrestaurant unternahm. Das in Begleitung der Großmutter befindliche Kind beschäftigte den Parkteich ...

Delsau i. S., 25. Juni. Der Athlet. Von einem „Athleten“ beim Ringen (1) schwer verletzt wurde ein von Chemnitz erst hierher gezogener Bergarbeiter ...

Krummehennersdorf, 25. Juni. Durch ein Großfeuer wurden hier die ausgedehnten, der Firma Samuel Kroch in Leipzig gehörigen Mühlenwerke, die sogenannte „Bädermühle“ ...

Die ganze maschinelle Anlage des Werkes ist vollständig vernichtet. Der Schaden ist ganz bedeutend.

Aus den Nachbarstaaten.

Ofurt, 25. Juni. Gift anstatt Arznei. Einer verhängnisvollen Verwechslung fiel in einem Hause an der Rudolphstraße eine Frau zum Opfer. Die dort wohnende, etwa 35 Jahre alte Frau des Generalagenten W. ...

Röthen, 25. Juni. Tod durch Verbrennen. Vor einigen Tagen kam in der elterlichen Wohnung die 8jährige Elsa Janke einem Spirituskocher zu nahe, so daß die Flammen die Kleider des Kindes ergriffen. Dieses trug so schwere Brandwunden davon, daß es verstarb.

Das Ende der Dreadnoughts.

Die Lage der Dreadnoughts, so erklärt der bekannte amerikanische Aviatiker, Glenn G. Curtiss, sind gefährlich; im nächsten großen Seekriege werden die modernen Riesenschlachtschiffe praktisch wertlos sein. Darin gipfelt seine Prophezeiung und er sieht die Zeit herannahen, wo alle großen Staaten Riesenschwärme von Flugmaschinen in die Lüfte senden werden, um die Flotten ihrer Feinde zu zerstören.

„Stellen Sie sich vor, daß eine feindliche Flotte 20 Meilen von New York entfernt ankert. Ehe sie mit der Beschließung der Stadt begönne, würden unsere Flugmaschinen von ihrem Schuppen auf New Jersey aus dem Feind entgegenfliegen. Wir brauchen nur 200 Flugmaschinen zu haben. Jede von ihnen kann 2-300 Pfund Bombenmaterial mitführen. Die Bomben, die im südafrikanischen Kriege benutzt wurden, wogen nicht mehr als 10 Pfund. Sie waren aus Pikrinsäure gefertigt, meines Wissens gibt es keinen anderen Sprengstoff, der so fürchterliche Wirkungen hervorbringt. Einige Staaten haben sogar die Verwendung verboten. Die explosive Kraft ist so fürchtbar, daß im Umkreis von 60 Fuß alles vernichtet wird. Der Rauch tötet. Jede Flugmaschine könnte mindestens 20-30 dieser Bomben mitführen und sie könnte auch mit einer Luftkanone ausgerüstet sein. Experimente, die bisher streng geheim gehalten wurden, haben bewiesen, daß solche Bomben von den Flugmaschinen aus sich sehr sicher dirigieren lassen, sogar Schiffe von nur 12 Fuß Durchmesser werden getroffen. Man könnte die Maschinen auf die Farbe des Himmels abstimmen und ehe die feindlichen Beobachter diese Schar von Fahrzeugen gesichtet hätten, wären sie herangeschwärmt und hätten ihre Bomben über die feindlichen Fahrzeuge ausgeschüttet. Eine einzige Bombe, kunstgerecht in den Schornstein eines Schlachtschiffes geschleudert, würde das ganze mächtige Fahrzeug in Stücke zerreißen. Und ehe die Schiffe ihre Geschütze auf die sinken Aeroplane gerichtet hätten, wären die Flugmaschinen heil und sicher wieder davon.“

Noch günstiger liegen nach der Ansicht von Curtiss die Chancen für die Aeroplane, wenn der Angriff nachts erfolgt. White und Paulhan haben gezeigt, daß Nachtflüge keine besonderen Schwierigkeiten bieten. Bei einem solchen Nachtangriff würden die Flugmaschinen über die Schiffe herfallen, ehe mit dem Scheinwerfer ihr Rahen erkannt werden könnte. Ich prophezeie, daß vor Ablauf eines Jahres viele Nationen die Millionen, die sie heute für den Bau von Dreadnoughts aufwenden, in der Herstellung einer Flugmaschinenflotte anlegen werden. Diese Entwicklung ist unvermeidlich. Die Flugmaschine kann das, was ich andeutete, bereits heute ausführen. Sie hat gezeigt, daß sie große Entfernungen zurücklegen kann, daß sie starke Gewichte trägt und Höhen erreicht, bei denen sie den feindlichen Geschützen fast unerreikbaar ist. Jedenfalls ist die Wahrscheinlichkeit, daß die Flugmaschinen durch Geschützfeuer erreicht werden, bei der raschen Bewegung und der Schwierigkeit der Entfernungs-schätzung in der Atmosphäre außerordentlich gering. Dazu kommt die Billigkeit dieser neuesten Kriegswaffe; für die Millionen, die heute ein einziges Schlachtschiff verschlingt, könnte man eine Flotte von mehr als tausend Flugmaschinen haben.“



**Brand an der polnisch-deutschen Grenze.** Durch die Unvorsichtigkeit polnischer Arbeiter brach bei Elms ein großer Waldbrand aus, der die deutsche Grenze bereits überschritten hat. Sechzig Wagen Nadelholz des dortigen Gemeindeforstes, sowie große Privatwälder sind bereits vernichtet. Die Arbeiter wollten die Gebe abbrennen und hätten dabei die Gegend über das Feuer verloren.

**Sein vergiftetes Rettungsmittel ertrinken.** Im Kreis-Bezirk (Wallis) gingen eine Anzahl junger Leute, unter den Hochgehenden Röhre spazieren, als plötzlich der 18-jährige Gode in den Fluss fiel. 8 Kameraden wollten ihn retten; dabei ertranken der 23-jährige Roret, Fabrikarbeiter aus Remets (Greiburg) und der 18-jährige Gmeh aus Rens (Wallis). Die drei Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

**Automobilunglück.** Ein (französisches) Automobilunfall hat sich bei Gaffens an der Riviera ereignet. Das Automobil des Amerikaners Gantz, der sich mit seiner Gemahlin und einer Frau auf der Fahrt nach Paris befand, stürzte infolge Verlegens der Steuerung den Berg abwärts hinab. Frau Gantz war sofort tot. Der Fahrer des Automobils, der selbst schwer verletzt ist, verlor das Bewusstsein. Seine Gemahlin kam mit dem Schaden davon.

**Die Gefährte, die wirklich nicht alljährlich ist, hat sich in der ungeschicklichen Fahrt selbst abgewirft.** Ein Kaufmann verlor sein Automobil bei einem Unfall. Er will die Bedingungen der Prämie, die wirklich nicht alljährlich ist, bei ihm in der ungeschicklichen Fahrt selbst abgewirft. Ein Kaufmann verlor sein Automobil bei einem Unfall. Er will die Bedingungen der Prämie, die wirklich nicht alljährlich ist, bei ihm in der ungeschicklichen Fahrt selbst abgewirft.

**Dresner Börsen-Nachrichten**

am 22. Juni 1918  
 Börsennotiz von Schmidt & Co. Gesellschaft,  
 Bankhaus,  
 H A N S E A.

**Staatspapiere und Fonds.**

Deutsche Reichsanleihe	94,50
doegl.	93,10
doegl.	102
Sächsische Rente, gross	83,85
doegl. 1000	83,85
doegl. 500	83,85
doegl. kleine	84
Sächsische Anleihe von 1855	92
Sächsische Staatsanl. 1500	99,25
doegl. 1000	99,25
Bautzener Staatsanleihe	—
Löbauer Staatsanleihe	—
Leipzig-Bez.-St.-Anl.	100,50
Sächs. Landrentenbriefe, gross	102,70
Landeskulturrentenbriefe 1500	84,50
Preussische Consols	80
doegl.	80
Dresda. Stadt-Schuldsch. conv.	98,25
doegl. v. 1906	94,80
doegl. v. 1908	93,90
doegl. v. 1900	93
doegl. v. 1900	110,75
doegl. v. 1900	93
doegl. v. 1905	94
Landwirtsch. Pfandbriefe	—
doegl.	101,75
Leipzig. Hyp.-St.-Pf. X (1913)	91,50
doegl. XIV (1918)	190,50
Leipziger Pfandbriefe	84
doegl.	94,75
Leipziger Kreditbriefe	94,50
Leipziger Pfandbriefe	94,75
Königsbrunn. Bodenkredit-Pf. VI	100,50
unlöslich bis 1915	100
doegl. Grundrentenbriefe Reihe III	91
Sächs. Bodenkred.-Pf. II (1908)	190,75
doegl. III (1909)	92,50
doegl. V (1910)	92
doegl. VI (1910)	92
doegl. VII (1914)	101,35
doegl. VIII (1918)	95
Ungarische Goldrente	92,50
Ungarische Kassenrente	—

**Bank-Aktien.**

Allgem. Deutsche Kreditbank	171,50
Bank für Bran-Industrie	77,50
Dresdener Bank	157,50
Sächsische Bodenkredit-Anstalt	108
Sächsische Bank	152,50
Löbauer Bank	112

**Transport-Aktien.**

Vereinigte Eismaschinen-Gen.	90,75
Spezial- und Spedition Eises	183

**Banknoten.**

Oesterreichische Banknoten	85,10
----------------------------	-------

**Industrie-Aktien**

Chemischer Papierfabrik	—
Feiniger Papierfabrik	190
Ungr. und Hoffmann	—
Ver. Bautzener Papierfabriken	78
Zellstoff-Verein Dresden	99
Chemischer Werkzeug-A. Zimmermann	93
Germania (Schwalbe)	96
Leuchtturm	215,50
Maschinenfabrik Kappel	—
Jacobwerk	—
Sächs. Gusstahlfabrik	174
Hartmann	169
Schimmel & Co	148
Schornsteinfabrik- und Blechw.-	—
Fabr. (Jahn)	155,25
Schubert u. Seiser	339,50
Schubert	354
Ver. Kochschnecke Werke	170
Zittauer Masch. Kessel	—
Bergmann, Elektr.-W.	280
Elektra	106,75
Siedel & Hansen	248
Deutsche Gusstahlwerke	164,10
Schmidt St.-Akt.	124
Vertrag-Akt.	168,75
Parzellenfabrik Unterweissbach	—
Bautzener Tuchfabrik	—
Deutsche Flaxweberei	129
Planitzer Spinnerei (Hera)	141
Akt.-Brauerei Pflitz, Ortwin	167
Bautzener Brauerei und Mälzerei	168
Deutsche Bierbrauerei	120
Höcherlberg	64
Mainz Schöfferhof	95
Maschinenfabrik Kappel	115
Löbauer Brauerei	—
Reichardt's Culinarisch	187
Vertrag, Frankfurter Brauerei	—
Waldschlosschen	128

**Industrie-Prioritäten.**

Bank für Bran-Industrie	96,75
Bautzener Brauerei und Mälzerei	—
Höcherlberg (rückzah. A. 102)	97,50
Löbauer Brauerei	—
Verein. Bautzener Papierfabriken 100	98,25
Schmidt's	102,25
Bank für Bautzener	100,50
Bautzener Tuchfabrik	—
Deutsche Pulverfabrik (Kunstled.)	141,50
Kleiner Speicher- u. Sped.	99,50

Tendenz: ruhig.

**Berliner Anfangscourse.**

Oester. Kredit	200,30
Deutsche Bank	—
Disconto Commandit	198,70
Oester. Südbahn	94,10
Canada Pacific	196,50
Türkanlee	—
Bochumer Guss.	237,40
Laurens	—
Harpener	195,50
Nordd. Lloyd	170,30
Trust Dynamit	180,50

Tendenz: ruhig.

**Dampf-, Fichtennadel-, Schwefel-, Kohlensäure-, Salz- u. Wannenbäder, Packungen, Massagen etc.**  
 H. W. Kluge u. Frau,  
 Bautzener Straße 40.

**Strickmaschinen**  
 mit 11, 30-60 Anzahl. Illust.  
 Pracht-Katal. grat. P. Kirsch, Döbeln.

**Die Damenwelt**  
 Licht ein rosiges, jugendliches Antlitz  
 und einen reinen, zarten, schönen Teint.  
 Alles dies erzeugt:  
**Stiefenherd-Milchmilchcreme**  
 v. Bergmann & Co., Radobul.  
 Preis à St. 50 Hl., ferner ist der  
**Milchmilch-Creme Dada**  
 ein gutes vorzüglich wirksames Mittel  
 gegen **Wunden, Ausschlag, Läuse**  
 50 Hl., in **Dresden** bei  
**H. Schreyer, H. W. Kluge, Städt.**  
**Apotheken, Otto Jule;**  
 in **Dresden:** Johanns Apotheke,  
 in **Dresden:** Apotheker Vogel,  
 in **Chemnitz:** G. Vogel,  
 in **Hannover:** Carl Jahn,  
 in **Stettin:** Jahn, Dittel.

**Waldvogel's Haarfarbe**  
 in **Dresden:** Jahn und Dittel,  
 in **Hannover:** Jahn,  
 in **Stettin:** Jahn,  
 in **Chemnitz:** G. Vogel,  
 in **Hannover:** Carl Jahn,  
 in **Stettin:** Jahn, Dittel.  
 Paul Schaubert, Drogerie.

**Vermessungs-Arbeiten** aller Art  
 übernehmen  
**REITSCH & SCHÖNE**, staatl. verpfl. Geometer,  
 Bautzen, Seminarstr. 13, **Bischofswerda**, Markt bei Dietze,  
 Fernspr. 682, **Markt bei Dietze**, Fernspr. 16.

**Reklame**

ist das beste Mittel, sich  
 einen grossen Kunden-  
 kreis zu erwerben.

**Anzeigen**

finden im hiesigen Bezirk  
 die wirksamste Ver-  
 breitung durch das täglich  
 erscheinende Amtsblatt  
**„Der sächsische  
 Erzähler.“**

**Zu Silberhochzeiten**  
 fertigt Festtafeln mit Schrift  
**E. Kleinsteck, Pulsnitz.**  
 Beim Schützenhaus 253.



**Jeder Familienvater**  
 kann sein Kind mit wenig Kosten  
 grossziehen, wenn er  
**Kindernährzwieback**  
 von **Max Hultsch, Riesa-  
 Reutitz**, verwendet. Urteile aus  
 allen Ständen des In- und Auslandes  
 bezeugen dies.

# Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Wir gewähren bis auf weiteres für bereits bestehende und für neue Einlagen:

- zu täglicher Verfügung 2 1/2 %
- mit einmonatiger Kündigung 3 1/2 %
- dreimonatiger Kündigung 3 1/2 %
- sechsmonatiger Kündigung 3 1/2 % Zinsen.

Zur Annahme von Mündelgeldern ermächtigt.

- An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen etc.
- Einführung von sämtlichen zahlbaren Coupons etc.
- Contokorrent-, Scheck- und Diskont-Verkehr.
- Vermögensverwaltung und Vermögensverwaltung.
- Vermietung von Stahlwerkstätten etc.

Kassenstunden 9 - 11, 2 - 5 Uhr.  
Sonnentage 9 - 11 Uhr.

# Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Depositenkassa Bautzen.

(Ecke Geschwits- und Seminarstraße.)

## Die Buchdruckerei von Friedrich May, Bischofswerda

empfehlte sich zur Herstellung von Drucksachen jeder Art in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck als:

- |                         |                       |
|-------------------------|-----------------------|
| Arbeitsordnungen        | Liebersteine          |
| Auftragsbestätigungen   | Lohnzettel            |
| Beitragsquittungen      | Menükarten            |
| Besuchsanzeigen         | Mitgliedskarten       |
| Besuchskarten           | Mitteilungsformulare  |
| Bibliotheksordnungen    | Paketadressen         |
| Briefbogen              | Pharmakal             |
| Briefhüllen             | Plakate               |
| Broschüren              | Postanweisungen       |
| Coupons                 | Prospekte             |
| Danksagungen            | Quittungen            |
| Diplome                 | Rechenschaftsberichte |
| Eheschließungs-Anzeigen | Rechnungen            |
| Einladungskarten        | Rundschreiben         |
| Eintrittskarten         | Speisekarten          |
| Festlieder              | Statuten              |
| Festpostkarten          | Tabellen              |
| Festprogramme           | Tanzkarten            |
| Festzeitungen           | Tischkarten           |
| Frachtbriefe            | Todesanzeigen         |
| Geburtsanzeigen         | Urkunden              |
| Geschäftskarten         | Verlobungsdrucksachen |
| Glückwunschkarten       | Wechsel               |
| Hochzeitsdrucksachen    | Weinkarten            |
| Jahresberichte          | Widmungen             |
| Kataloge                | Zugnisse              |
| Kontoauszüge            | Zolldeklarationen     |

Geschmackvolle Ausführung :: Kürzeste Lieferzeit

### Pianino

Ein sehr gut erhaltenes, taufstimmiges Pianino...  
Gönnt im Preis ist preiswert...  
Fr. Ringel, Sandwalde, 175.

Es ist dringend nötig, den Lindebaum zu ermitteln...  
am Montag, am 14. Juni, sollten 21 bis 22 Uhr in...  
mitte am Osterfest aufgehoben, in letztem Ort...  
Stiefelchen verfertigt hat.

Diese Samen liegen auf der Ballenbahn...  
Einfahrt...

Die Stoffprobe des im Anhang...  
Zugst ist bei der Staatsanwaltschaft...  
Bauamt...  
Befreiung des...  
Zurück...  
Anhang von...  
Krankung...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

Der Erste...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...  
Zurück...

nur an He...  
altersch...  
des Straß...  
es, der Ma...  
den Sohn...  
Loben in...  
nicht gew...  
Es war...  
abot der...  
führer...  
geworden...  
Beifall...  
Ihr er...  
beruht...  
Ihr Ber...  
würde...  
hieß...  
sein...  
wohl...  
Er mu...  
helfen...  
ber...  
rich...  
selbst...  
einer...  
einen...  
wohl...  
kommen...  
Schulden...  
Schulden...  
Ehren...  
mit dem...  
Marie...  
nach dem...  
zu...  
Kinder...  
kleid...  
irgend...  
Plätz...  
zuden...  
das...  
Und...  
Stunde...  
samen...  
so...  
und...  
Ihr...  
deutlich...  
besten...  
von...  
andere...  
best...  
nach...



# Illustriertes Sonntagsblatt

## Beilage zum „Sächsischen Erzähler“.

Verlag von Friedrich May, Dilschowerba.

### Das Mühlenhaus.

Von Käthe Damm.

(Schluß.)

Die Posttasche hatte zwei dicke Briefe für Rose-Marie gebracht, einen von Oswald und einen von Bruder Hans, der als Leutnant in einem Reiterregiment kam. Der Brief besandete sie — Hans war sonst so schreibfaul — er schrieb kaum Briefe an Vater und Mutter, und nun an sie —. Jitternd öffnete ihre Hände das Schreiben — ätzend hoben ihre Augen über die Zeilen — über einen Notizzettel des Deutnants, um zehntausend Mark zu verschaffen. Sie wußte es, der Vater hatte schon einmal eine größere Schuldsomme für den Sohn bezahlt — nun hatte er, verleidet durch ein unglückliches Leben in der Garnison, dem sehr immerhin reichliche Zulage nicht gewachsen war — wieder Schulden gemacht.

Es waren zunächst gar nicht solche große Summen gewesen, aber der Wucherer, in dessen Hände er gefallen, hatte unter den schweren Bedingungen — als die Schuld so hoch geworden war. Nun — und er — der Wucherer — der Verkauf der Wechselland nicht mehr — Hans war verloren.

Ihr erster Gedanke war, an Oswald zu schreiben, aber sie verworf ihn gleich wieder. An den Vater schreiben? Hans hatte ihr berichtet, daß der Vater ihm damals gleich gesagt hätte, er würde nur dieses eine Mal für ihn eintreten. Und der General hielt sein Wort — seine Kinder konnten ihn. Die Mutter hatte kein eigenes Vermögen. — Was Hans sich wohl gedacht hatte, als er der Schwester schrieb?

Er mußte sich doch sagen, daß sie auch nicht helfen könnte. Und nun stand Rose-Marie vor der ersten schweren Sorge ihres Lebens. Friedrich — würde Friedrich Hans helfen? Er hatte selbst Kinder und sie hatte ihn in dieser Zeit als einen vornehmen, guten Mann, aber auch als einen klugen Hausvater kennen gelernt, der wohl etwas, was er tat. Wie sollte er dazu kommen, für den Bruder seiner Schwägerin Schulden zu bezahlen. Und wenn es nur die Schulden gewesen wären — aber er hatte sein Ehrenwort gegeben und Scheller ging sicher mit dem Schein zum Obersten. — Rose-Marie war wie erstarrt — gut, daß die Post nach dem Frühstück gekommen war, sie wäre zu aufgeregt gewesen, mit Adelheid und den Kindern zusammen zu sein. Den Brief in der Kleiderstange verbergend, eilte sie in den Park — irgendwo — oben am Oberkiefer würde ein ruhiges Plätzchen sein, ihn nochmals zu lesen und nachzudenken — obgleich Rose-Marie sich sagte, daß das Nachdenken kein Resultat zeitigen würde. —

Und so war's gekommen; als sie nach einer Stunde den Platz verließ, um durch die einsamen Heckenwege zum Schloß zu gehen — war alles noch eben so dunkel und lichtlos wie bisher. Sie konnte Hans nicht helfen. Und sie konnte weder Oswald noch Friedrich bitten, es zu tun. Ihr graute davor, Hans schreiben zu müssen, sie sah ja nur zu deutlich sein Gesicht vor Augen: Abschied und Amerika oder bestenfalls Afrika. Sie kannte vom Hören und Erzählen genug von der Misere solcher abgegangenen Leutnants, die keinerlei andere Kenntnisse als die, welche zum Offizier nötig waren, besitzend, die furchtbarsten Erfahrungen in anderen Berufen gemacht hatten.

Und während Rose-Marie in dieser trostlosen Qual, einem geliebten Bruder nicht helfen zu können, durch den Park irrte, stand im Wohnzimmer des Mühlenhauses ein Gast vor Frau von Wulmersdorf, der mit einem Mietswagen von der nächsten Eisenbahnstation gekommen war, eine berbe, nichts weniger als elegante Erscheinung, der Wehlhändler und Bäckermeister Federich aus Felgenstedt. Er hatte zu diesem Besuch seinen schwarzen Gehrock angelegt und hielt seinen altmodischen Zylinder etwas links in den behandschuhten Händen.

Frau von Wulmersdorf hatte ihn freundlich, wie stets ihre Art war, aber doch etwas erkant begrüßt. Seit sie keine Mühle mehr leitete, hatte sie nichts mehr vom Bäckermeister Federich gehört. Was konnte er nur wollen? Er hielt dann, nachdem er sich auf ihre Aufforderung ihr gegenübergesetzt und zuerst von Geschäften, Frau und Kindern berichtet hatte, nicht länger damit zurück.

Der Meister brauchte Geld — Geld, sofort — für mäßige Zinsen, und da er bei seinem Geschäft so viel nicht flüssig hatte, hatte er an die „Frau Baronin“ gedacht, die ihm doch damals auch ein Kapital für den Hausbau gegeben hatte. Allerdings gegen Hypothek — und für dieses Darlehen konnte er keine Sicherheit stellen. Mit Not und Mühe brachte er endlich auch die Summe heraus: zehntausend Mark!

Frau von Wulmersdorf sah verwundert drein.

„Aber Meister, wozu wollen Sie denn soviel bares Geld? Eine Tochter haben Sie doch nicht auszustatten.“

Und da kam's denn heraus: „Mein Mieter, der Leutnant Freiherr von Wechelheim-Nordendamm ist in Wucherhänden — ein so guter, freundlicher Mann, läßt die Jungen auf seinen Pferden reiten und grüßt meine Frau und Töchter gerade so höflich wie die Honoratiorendamen. Und hat schon manche Stunde abends bei mir in der Laube gefessen und sich von meinen Wandersjahren erzählen lassen.“

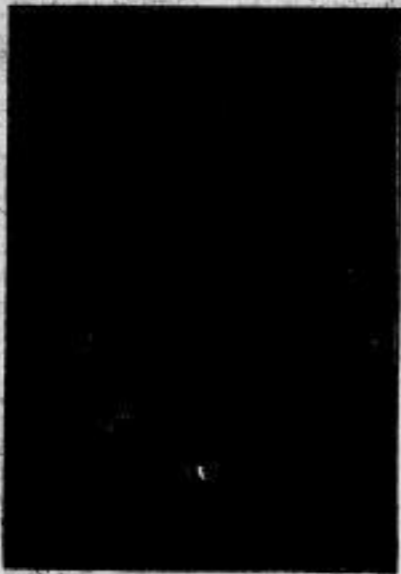
Der Meister wurde ordentlich warm und berebt. Die alte Dame stützte ihren Kopf nachdenklich in die Hand: Wechelheim-Nordendamm — also der Bruder der neuen Schwiegertochter, die den kleinen Hochmützeufel im Nacken hatte und in ihr — die Müllerstochter sah. Wahrscheinlich war ihr der Bruder nicht ähnlich. Eleonore von Wulmersdorf hatte Rose-Marie ihre Steifheit und Unzugänglichkeit nicht nachgetragen. Sie stand in weiser abgeklärter Ruhe über diesen Erziehungsauswüchsen.

Sie machte aber doch Einwendungen: „Wenn es nun alles umsonst ist, wenn der Leutnant doch wieder Schulden macht, wenn — wenn —“

„Aber sie kam nicht zu Ende: „Hätte er mich damals um die paar tausend Mark gebeten — gnädige Frau, ich hätte sie ihm gegeben, aber das läuft ja nur so den Wucherern in die Arme, wenn's das erstemal nicht klappt. Na, und dann ist ja kein Herauskommen. Gnädige Frau — leihen Sie dem alten Kunden das Geld. Ich sage gut für den Herrn von Wechelheim. — Zum Überlegen ist nicht viel Zeit — wie ich den Menschenfreund Scheller kenne, ist der Ehrenschein morgen beim Obersten — dann ist alles verloren — leichtsinnig ist mal jeder junge Mensch, geschweige ein lebensfroher Kavallerieoffizier — so wie die Herrn von Wulmersdorf, so sollte, das ist eine große Seltenheit.“

Ein kurzer Kampf — ein kurzes Überlegen — dann sagte

Dr. Karl von Hoffmann,  
Staatsminister a. D., 7. (Mit Zeit.)



Frau von Bulmersdorf mit leiser Stimme: „Also Sie wünschen, lieber Meister, sich getragen, die Angelegenheit mit Herrn von Bechelheim und Scheffer glatt zu machen — ganz glatt?“

„Wenn ich das Geld hat habe — sofort.“

„Und Sie würden mit Herrn von Bechelheim die Sache ernsthaft besprechen?“

„Gewiß, gnädige Frau.“

„Sehr gut, Meister — ich gebe das Geld — aber nicht an Sie als Darlehn, sondern direkt dem Leutnant. Durch Ihre Hand geht es — Sie bringen mir die Quittung Scheffers her — und Sie sagen nur im höchsten Notfall, was half, haben Sie?“

Rose-Marie hielt eine Depesche in den zitternden Händen. „Alles geordnet“ stand darauf. Es war die Antwort auf ihren Brief an den Bruder, der der Unmöglichkeit, ihm zu helfen, Worte gab.

Wer ihm wohl geholfen hatte? Rose-Marie, die sich sonst keinerlei Gedanken um Geld und Geldwert machte, fühlte eine merkwürdige Besonnenheit. Unerfahren zwar in jeder Geschäftssache, sagte ihr der Instinkt, daß irgendein besonderer Umstand dabei im Spiel sein müsse, denn sie hatte soviel Verständnis, zu wissen, daß ein Leutnant ohne nennenswertes Vermögen eine solche Summe nicht geliehen bekommt. Der Gedanke beunruhigte sie — sie wünschte, den Bruder sehen und sprechen zu können.

Sie war mit ihren Gedanken immer noch mit dem Bruder beschäftigt, als sie am Nachmittag mit Barbara in das Mühlenhaus kam. Und eigentlich zürnte sie dem Bruder ein wenig. Ihr Leben war bisher so glatt und freundlich gewesen, daß Sorgen ihr unbekannt und unangenehm waren — und nun hatte sie binnen so kurzer Zeit zwei- oder drei Sorgen: die Schwiegermutter mit der Mühle und den Bruder, der in Schulden geraten war und fast hätte seine Karriere aufgeben müssen. Ihr Wesen war deshalb bedrückter und stiller als sonst. „Rose-Marie“, sagte ihre Schwiegermutter, „wir müssen nun wohl bald Dorothea herkommen lassen, Sie werden sonst noch ganz melancholisch — oder haben Sie Heimweh?“

In diesem Augenblick wurde auf der Chaussee ein Wagen sichtbar, ein einfacher Jagdwagen, auf dessen Hinterbank zwei Herren saßen, der eine ziemlich dick, mit breitem, gutmütigen Gesicht, der andere schlank, vornehm, mit blassem Anstrich in gewähltem Jagdanzug.

Rose-Marie starrte mit großen Augen dem näherkommenden Wagen entgegen — sie hatte in dem jungen Herrn Hans erkannt und erstaunt und fragend trafen sich die Blicke der beiden, als der Wagen vor der Rampe hielt. Ganz langsam blickte die Frau von Bulmersdorf erhoben, ganz langsam ging sie dem Herrn entgegen; und da — da beugte sich, während der dicke Begleiter einige Begrüßungsworte sprach, Hans Bechelheim tief, ganz tief über die Hand der alten Dame und sammelte kurze, bestechende Dankesworte.

„Das war gegen die Verabredung“, sagte sie lächelnd. „Herr von Bechelheim — ich will gar keinen Dank. Mein Dank soll wirklich Ihre Rettung sein — aus großer Not — für alle Zeit — dann wollen wir froh sein.“

„Ich mußte meine Wohlthäterin sehen“, sagte Bechelheim ergriffen, „ich habe hier unserem Meister, dem ich gleichen Dank schulde, keine Ruhe gelassen.“

Es war gut, daß Barbara nicht mit auf der Beranda war, wenigstens fühlte Rose-Marie, trotzdem der ganze Vorgang ihr vorläufig einigermaßen befremdend war, eine Erleichterung, daß weder Adelheid noch Barbara dort waren. Und dann blieb doch ein Verständnis in ihr auf — die Frau aus dem Mühlenhaus hatte ihren Bruder gerettet, hatte ihn vor der gefährlichsten Katastrophe, vor dem Horn und Jammer des Vaters bewahrt — war großzügig und edelmütig für ihn eingetreten. Und während

Barbara war sehr erstaunt, eine gewisse Verlegenheit zu empfinden, so war Rose-Marie, die doch die Schwiegermutter war, ein wenig unruhig. „Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

„Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

Barbara war sehr erstaunt, eine gewisse Verlegenheit zu empfinden, so war Rose-Marie, die doch die Schwiegermutter war, ein wenig unruhig. „Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

„Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

„Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

„Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

„Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

„Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

„Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

„Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

„Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

„Ich habe mich sehr über Sie freuen“, sagte sie, „denn Sie haben mir sehr viel geholfen.“

### Das drohende Nihilismus-Gefühl in Thüringen. (Mit Text.)

„Ich will sie überwinden, alle diese Borstenteile!“ sagte Rose-Marie eifrig, aber Frau von Bulmersdorf blieb bestarrt über ihren gesenkten Kopf: „Du versprichst zu viel, Rose-Marie — wenn du dir vornimmst, gegen sie zu kämpfen, so ist das schon genug — siegreich überwinden kennst du nur ein reines Weib, ein erkranktes Weib — wie Adelheid ihn hat — und wie du ihn haben wirst, wenn du älter bist. Ich habe es ja gesehen, gewiß, daß die Frau im Mühlenhaus, daß die Erinnerung an meine väterliche Mühle unangenehm waren — nur der Instinkt sagte es, daß ich gerade diesem Bruder einen kleinen Dienst erweisen konnte. Und hätte ich ein biederer Mann, wie Heberich, für seinen Charakter gewirkt — für leichtsinnige Leute habe ich in schwerer ehrentreuer Arbeit mein Vermögen nicht verdient, denn — verdient habe ich es mir durch treuen Fleiß. Deshalb liebe ich ja mein Mühlenhaus so, weil es der Schauplatz meiner Arbeit war und ich segne die Arbeit, die mir den behaglichen Frieden des Felerabends unter seinem Dach beschert.“ Und Rose-Marie beugte sich tief-ergötzt und küßte ihrer Schwiegermutter Hand.

Dabei in Bulmersdorf fiel sie Adelheid um den Hals: „Wünsche mir nochmals Glück, Adelheid — heute erst bin ich wahrhaft Dorothea Braut geworden, denn ich habe im Mühlenhaus auch eine lässliche, treue Mutter gefunden.“

Die Ausflugsstunde.

Im sonderbaren Titel, werden die lieben Leserinnen denken, wenn sie sich aber doch damit zu veröhnen, wenn sie gelesen haben, was damit bezweckt werden soll. Es soll eine Kurzung

jetzt ist  
und teil  
wegen  
schulden  
weitere  
jüngere  
tern  
Schulden  
in diese  
Wittel  
ten.  
den ein  
dafür  
Kauf  
und p  
Ich we  
Kauf  
sondern  
enthalt  
nicht  
bedeute  
wird, t  
il. Bei  
gehoben  
die Kund  
dumme  
auf den  
so leicht  
unter ver

überall  
jegliche  
dem ries  
Pflicht  
mit Hand  
Mund  
boppelt  
heret  
schmecken  
selbst  
gut bea  
erwerb  
dem das  
Zeit und  
betreffend  
diesem  
angraben

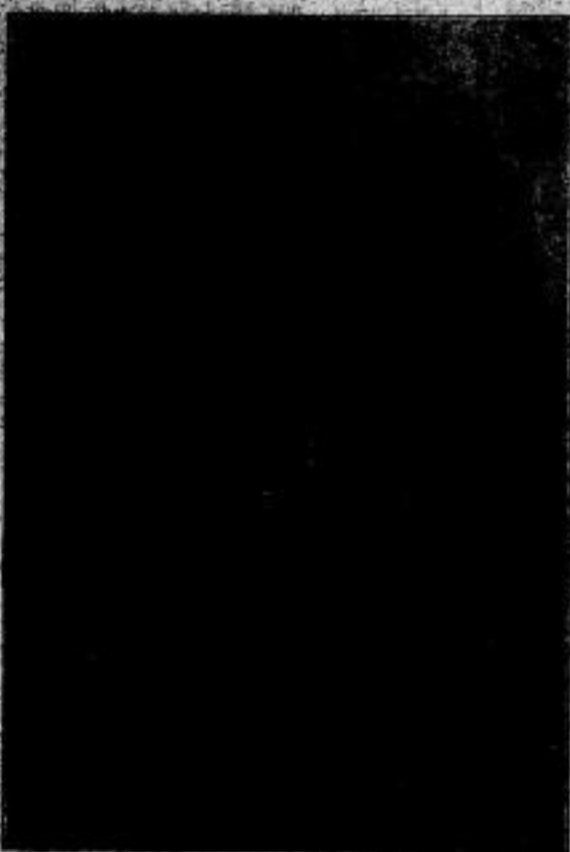
sehr für alleinlebende Damen, die ein Herz für Kinder haben und teils des guten Zweckes, teils der inneren Befriedigung wegen ihren Überfluß an Zeit dazu opfern würden, um an den schulfreien Nachmittagen oder in den Ferien weitere Spaziergänge und Ausflüge mit den jugendlichen Kindern zu unternehmen, deren Eltern aus beruflichen oder gesellschaftlichen Rücksichten verhindert sind, sich ihren Kindern in dieser Art zu widmen, und die nicht die Mittel besitzen, um ein Kinderfräulein zu halten. Welche Mutter würde nicht mit Freuden ein kleines Geldopfer bringen, wenn sie dafür ihren Kindern die Wohlthat ländlicher Ausflüge unter gewissenhafter Beaufsichtigung und passender Gesellschaft verschaffen könnte. Und welche guten Folgen würden derartige Ausflüge auf die Kinder, namentlich die der Großstadt zeitigen, nicht nur in gesundheitlicher, sondern auch sittlicher Beziehung. Der Aufenthalt in reiner Landluft belebt und stärkt nicht nur den ganzen Organismus, in der Kinderseele wird auch die Liebe zur Natur entwickelt, die bei den Großstadtkindern so selten ist. Bei den im Freien ausgeführten, so sehr gesunden Bewegungs- und harmlosen Gesellschaftsspielen finden die Kinder gar keine Zeit, ablehnende Gedanken zu empfangen oder auf dumme Gedanken zu kommen, wie es bei dem Herumlungen auf den Straßen und Kinderplätzen während der schulfreien Zeit so leicht geschieht. Im Verkehr mit passenden Altersgefährten unter verständiger Aufsicht werden sie solche Ausflüge sehr bald lieben lernen, viel länger frohe Kinder bleiben und alle feindselige Blasphemie ablegen. Diese Ausflüge dürfen natürlich nicht kostspieliger Natur sein. Fahrgehalt darf nur bei zu großer Entfernung der ländlichen Umgebung verausgabt werden. Frisch und munter auf Schufter's Knappen vorwärts! muß die Parole lauten. Der Mundvorrat wird von zu Hause mitgenommen, gegen den Durst sorgen Apfelsinen, Obst, Limonadenpulver, die, einfachem Wasser zugefügt, prächtigvolle Limonaden liefern. Frisches Obst oder gute Milch erhält man auf den Dörfern



Louis Mazzanti, der berühmte Schenker. (Mit Text.)

entschädigung zu sagen, sondern sie in dem Glauben zu lassen, daß die betreffende Dame es aus gutem Willen tut, wofür die Kinder ihr Dank schulden. Das wird der Betreffenden die Aufsicht sehr erleichtern und sie vor mancher Lastlosigkeit der Kinder schützen, die gegen bezahlte Leute oft glauben unartig sein zu dürfen. Während der Ferien können fast tägliche Ausflüge sehr wohl eine Sommerreise ersetzen, so daß auch wenig bemittelte Familien ihren Kindern eine wirkliche Erholung ohne große Unkosten ermöglichen können. Ein Inserat in passenden Tages- oder Frauenblättern dürfte sowohl für den suchenden als anbietenden Teil von Erfolg sein. Wie denken die lieben Hausfrauen über die in diesem Artikel gegebene Anregung? Sollte ein Versuch nicht lohnend sein und für manche Familie oder einzelstehende Dame zur Wohlthat werden können?  
R. T.

Unsere Bilder



Prinz Gustaf Axel von Ostenskiöld, der schwedische Kronfolger. (Mit Text.)

überall für wenig Geld. Am schönsten sind die Ausflüge ohne jegliche Einkehr, die Vidnids im Walde. Das macht den Kindern riesigen Spaß, und dadurch, daß jedes irgendeine kleine Pflicht dabei übernehmen muß, wirkt es erzieherisch. Jeder muß mit Hand anlegen, einer den andern bedienen und jeder seinen Mundvorrat mit dem andern teilen. Dadurch wird der Appetit doppelt angeregt; denn es ist eine alte Erfahrung, daß aus anderer Küche stammende Mundvorräte den Kindern immer besser schmecken als die eigenen. Sechs bis acht, selbst zehn Kinder lassen sich von einer Dame gut beaufsichtigen. Aber auch als ein Nebenverdienst kann die Sache betrieben werden, indem das Ausflugsfräulein für die geopferte Zeit und Mühe, je nach den Verhältnissen der betreffenden Familien, entschädigt wird. In diesem Falle wäre es den Müttern allerdings anzuraten, den Kindern nichts von dieser Geld-

Staatminister a. D. Dr. Karl v. Hoffmann starb in Berlin im 83. Lebensjahr. Er war bis 1876 hessischer Ministerpräsident, trat dann als Staatsminister und Präsident des Reichslangleramts in den Reichsdienst, aus dem er infolge Meinungsverschiedenheiten mit Bismarck 1880 seine Entlassung nahm; hierauf wurde er unter Rantow als Staatssekretär für Ost-Preußen, wo er eine bedeutende politische Rolle spielte. Nach seinem Rücktritt widmete er sich den kolonialen Bestrebungen und wurde 1891 in den Kolonialrat berufen.

Das bedrohte Umland-Haus in Tübingen. Nach einem Mahnruf, den der Württembergische Bund für Heimatschutz erläßt, ist das Umland-Haus in Tübingen in Gefahr, der neuen Zeit zum Opfer zu fallen. In dem historischen Haus, das freudlich an der Redarbrücke liegt und dessen großer Garten hinter dem Haus terrassenförmig am Osterberg hinaufführt und einen weiten Blick über das schöne Neckartal gewährt, hat Umland von 1838 bis zu seinem Tod gewohnt und gewirkt. Von dem Besignachfolger, dem Tübinger Philosophieprofessor v. Sigwart, wurden Haus und Garten pietätvoll erhalten. Jetzt aber droht infolge des Spekulationswuchers dieses deutsche Dichterheim. Dem vorzubedenken erachtet der Württembergische Bund für Heimatschutz, Stuttgart, Seestraße 6, mit Recht für eine nationale Ehrenpflicht. Umlands Wohnstätte ist ein Heimatsdenkmal, dessen Erhaltung jeder Verehrer des unvergesslichen Patrioten und Freiheitsdichters und darüber hinaus jeder Freund deutscher Bildung und Geisteskultur bringen muß. In erster Linie ist die Stadt Tü-



Eine Erleichterung beim Fischkochen. (Mit Text.)

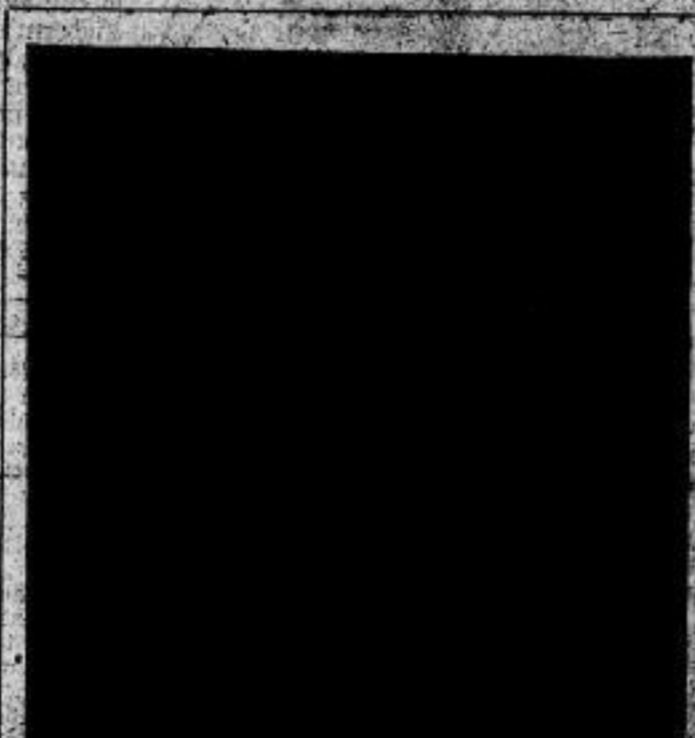
bingen an der Erhaltung der erinnerungsreichen Wohnstätte interessiert. Da

lebach der Wert des Anwesens über die Leistungsfähigkeit der Stadt hinausgeht, so ist die Mitwirkung aller, die Interesse an der Erhaltung dieser schwindigen Dichterkätte haben, wünschenswert.

**Vom Stierkämpfer zum Bürgermeister.** Der berühmte Stierkämpfer Louis Bayantini wurde zum ersten Bürgermeister der spanischen Hauptstadt Madrid gewählt. Auch bei den bevorstehenden Wahlen zur Deputiertenkammer wird Bayantini kandidieren.

**Der türkische Thronfolger Prinz Hüseyin Effendi,** der eine Rundreise bei den europäischen Höfen und Großmächten antreten wird. Am Sultanhof erreicht dadurch der Jahrhunderte alte Brauch sein Ende, die Thronfolger in strengster Abgeschlossenheit zu halten. Prinz Hüseyin Effendi ist der älteste Sohn des erstkrönlichen und verstorbenen Sultans Abdül-Kül-Chan, er steht im 34. Lebensjahr, ist laieulich türkischer Marschall und war ehemaliger Kommandant der ... Garde. Er ist ein sehr liberaler Mann und steht namentlich bei den Jungtürken in hohem Ansehen. Das türkische Parlament hat 8000 Pfund zu seiner Rundreise durch Europa bewilligt.

**Eine Erleichterung beim Fischschneiden** bedeutet der neue kleine Apparat 'Flott' (D. R. G. M.), mit dessen Hilfe sich diese sonst recht wenig angenehme Arbeit schnell und bequem verrichten läßt. Er besteht aus einem Behälter aus Aluminium, dessen Form sich der Gestalt des zu schneidenden Fisches genau anpaßt und in dessen Mitte eine aus Stahlborsten bestehende Bürste angebracht ist, durch die alle Schuppen gründlich entfernt werden, ohne daß dem Fischfleisch durch Einreißen der Haut ein Schaden entsteht. Als besondere Annehmlichkeit verdient hervorgehoben zu werden, daß bei der Benutzung dieses Apparats ein Herausfliegen der Fischschuppen gänzlich ausgeschlossen ist, daß also weder die Küchenmöbel einer nachherigen Reinigung bedürfen, noch die Augen der Arbeitenden gefährdet sind. Bei den heutigen hohen Fischpreisen, die und steigend, nach höchsten Nahrungsmitteln nachgefragt zu werden, nimmt der Konsum von Seefischen von Jahr zu Jahr zu — in vielen Haushaltungen recht schon regelmäßig einmal in jeder Woche Fisch auf dem Speiseplan, und die Hausfrauen und Köchinnen lassen es sich angelegen sein, in der Zubereitung mögliche Abwechslung zu schaffen.



**Zerkler-Beleggen.**  
"Wenn ich Nötig bin, lieber gegen die Krankheit erlitten. Wenn ich über kann helfen!"

isches Mäntelchen umhing. Nach dem Kaiserlichen Frieden (1714) war er von Ludwig mit Ehrungen überschüttet und zum Gouverneur der reichen Provence ernannt worden. Bei dieser Gelegenheit zum überreichen ihm die Deputierten der Provence das seit Jahren übliche Geschenk, bestehend in einer diamantbesetzten Bärte, in der sich 20 000 Rubine befanden. Der Sprecher der Deputation rechnete, wie gewöhnlich, auf die gewöhnliche Art des Empfängers und sagte daher seiner teilichen Anrede bei der Überreichung der Bärte hinzu: Der Marschall Besenome übrigens, Ihrer Herrlichkeit großer Vorgänger, hat sich damit begnügt, nur die Bärte zu nehmen. — Das glaubt ich gerne, erwählte Bärte mit dem verführerischen Schmuck der Welt, ich habe auch nicht behauptet, daß Besenome — ein nachahmlich ist! Sprachs und nahm auch das Geschenk an sich. —

**Gemeinsames**

Junge Leiden, welche kein Fieber annehmen, abmageren und sehr hart anmen oder die Atemnot durch Aufstossen des Schindels kempnen, sind meistens an Diphtherie oder Erankung der Nadenhohlraum erkrankt. Absonderung der Kranken in warme Ställe, Weinseln des Naden ober Eingeben von Ritzensst und Fenchelwasser kann die Lene retten.  
Mangold. Nicht nur die Blätter der Mangold können mit salzreicher oder Sahnensauce zu einem wohlgeschmeckenden Gerichte gemacht werden, auch die Blätter liefern ein nahrhaftes Gemüse, das wie Spinat zubereitet wird. Als Rettung dienen jedoch während der Krankheit.  
Schmerz. Schmerz wird sofort gelindert durch ein wenig Essigessenz, das man in Wasser löst und trinkt. Das ist ein sehr wirksames Mittel. Das Salz löst sich in Wasser und wird als Schmerzmittel verwendet. Man sagt, daß der Schmerz durch ein gutes Mittel, das wie Spinat zubereitet wird, gelindert wird, aber bei einem weiteren Anfall von Schmerz, den man erweisen will, er gilt als ein gutes Mittel, das man in Wasser löst und trinkt.

**Sehen.**

In deine lieben Augen laß mich schauen,  
Die mir so warm und lieb das Herz durchstrahlen.  
In deinem Blick verken' ich alle Qualen  
Und alle Angst und alles dange Trauen.  
Daß deine lieben Hände mich umfassen,  
Den letzten Kuß in dem wilden Fluten.  
Ach, mein und dein Herz müssen heiß verbluten,  
Doch woll'n wir niemals eins vom andern lassen.  
Ein einzig Mal nur will ich dein mich wahren,  
Kein höherfühltes Wort soll zu uns bringen,  
Daß meine Arme gärtlich dich umschlingen  
Und deine Hand ... bezaehren soll mit Tränen ...

Georg Wehnert

**Allerlei**

**Schmerzvolle.** (Theaterbilletant): Ich habe in unserer nächsten Vorstellung die schwerste Rolle. — D.: "Wieso denn?" — A.: "Ich muß die dicke Frau Meyer auffangen, wenn sie im vierten Akt in Ohnmacht fällt." In **Waldsiedl.** "Ich verstehe nicht, wie die Damen hier solchen Toilettenluxus treiben!" — "Aber ich bitte Sie, die leiden doch alle an Stoffschwäche!" Er **kennt sich aus.** Dienstmädchen: "Kommen Sie schnell, gnädiger Herr, die gnädige Frau ist ohnmächtig geworden. Sie schlägt mit den Armen immer so große Kreise." — D.: "Aha, dann meint sie einen Hui!" **Verkannt.** Hotelwirt, zu dem die Kosa lesenden und dabei bestig niederen Voglerpaar: "Wissen Sie, Herr Doktor?" — Fremder: "Nein, nein." Wir ist bloß die Rechnung zu trüßig gepfessert." **Derzog von Hilders,** der letzte große Heldentum Ludwigs XIV., war ein zwar gerader und rechtschaffener Charakter von glänzenden Anlagen, die aber durch eine ungeduldige Hast sehr verdunkelt wurden. Indessen vermochte der wichtige und entschiedene geistvolle Mann oft den düsseligen Eindruck dieser Eigenschaft demütigend etwas zu mildern, indem er über seinen Charakterfehler selbst Glossen machte, oder ihn ein humoristi-

Minuten in der Schmerz gefüllt. Die Wirkung ist leicht zu beobachten. Bei viel lauen, haben selten schlechte Zähne; bei dem Gruppen- und Wasserstein setzt sich Wasser im Zahnhohlraum an und dringt zwischen Zahnen und Gekamme hinzu. Der Zang aber reißt die Drüsen gewaltig zum Abgeben des Speichels (es wässern einern die Zähne), welcher immer neu ersetzt wird. Stoffwechsel und Anstrengung aller Organe sind ja eine natürliche Bedingung für unsere Gesundheit. Zudem vermischt der Speichel das Blut auf die sanfteste Weise, wodurch ebenfalls besonders dem Zahneliden vorgebeugt wird. Das ist ein sehr einfaches und angenehme Mittel, aber nicht bloß vorbeugend, sondern auch heilend wirkt, liegt in der saurenstoffrigen (antiseptischen) Eigenschaft des Speichels.

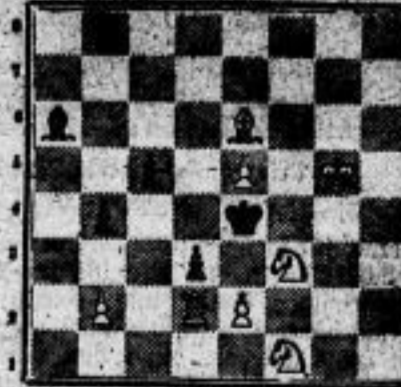
**Kaution.**

H	A	M
A	R	A
M	A	I

Wird in 4 Stufen.

**Krogramm.**  
Ein in einem deutschen Land keine Dampfstadt wohlbekannt. Man geht nach als Stadt, wenn man versteht die Rechen hat Julius Wald

**Problem Nr. 2.**  
Von C. H. B. in der Reihe...



**Zogogrip.**  
Der Saute ist, sie nennen auch, Die heilige Stadt in Indiens Reich, Darin man Suddas Tempel baut, Und wo der Himmel lässlich blaut. Die sind in alter Sprachenzeit, Sobald ein Zeichen eingeträcht, Wo dort in heissen Tempelsäulen, Sich Mythe noch und Dichtung eintracht. Antonio Heßler's.

**Wechsel.**  
Für die Heilung...  
Wald, Jumar, Zuh, Weck, Mund, Weck, Helm, Garte, Weck, Weck, Weck. Georn Hoffmann.

**Veränderungen aus voriger Nummer:**  
Das Anagramm: Silber, Pomer, Feis. — Des Rätsels: Am Bernen Wecke Erbeilung, im Schaffen Wecker.

Alle Rechte vorbehalten. Abdruck ist ohne Erlaubnis des Verlegers nicht gestattet.